

Bote aus dem Riesen Gebirg.

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 45.

Hirschberg, Donnerstag den 9. November 1837.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuss. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Aus den Niederlanden meldet man, daß am 26. Okt. die irdische Hülle der verewigten Königin aus dem Haag in die Familiengruft zu Delft gebracht worden ist. Der Leichenzug, mit acht Pferden bespannt, trug den prachtvoll verzierten Sarg, auf welchem die Königl. Krone und die Insignien des Louisen- und Katharinen-Ordens lagen. Die Königl. Familie, der gesammte Hofstaat und die in der Residenz anwesenden Beamten bildeten den Zug, dem das Volk in großen Massen folgte.

In Frankreich hat man die Nachricht aus Konstantine erhalten, daß man sich dort seit dem 13. Oktober nicht mehr geschlagen habe. Die Araber kamen von außerhalb täglich zu Markte, der sehr reichlich versehen ist, und trotz der Auswanderung giebt es noch viele glänzend gefinnte Einwohner. Die Prinzen befinden sich vollkommen wohl und haben gute Quartiere im Palast des Bey's. Das grobe Geschütz, ein Theil des Materials, die Leiche des Generals Dandrémont und ein Transport Verwundeter waren in Guelma angekommen.

In Spanien hat Espartero den Truppen Don Karlos auf's Neue ein Treffen bei Huerta-del-Rey geliefert, in welchem Letzter unterlag. Im Verfolg der errungenen Vortheile

fielen den Christinos nicht allein bedeutende Transporte Lebensmittel in der Sierra de Burgos in die Hände, sondern Espartero gelang es, sich zwischen Don Karlos und dem General Sarateguy zu stellen. Der Letztere wird von Lorenzo in der Richtung von Villafraña verfolgt, während Espartero, von Barbabillo und Solas de los Infantes am 18. Oktober nach Ontaria zurückgekehrt, gegen Don Karlos marschirte, der sich über Cabaleba nach der Provinz Soria zurückzog. — Das Fort Veralta haben die Christinos wieder genommen; ein Theil der Karlistischen Garnison ward Kriegsgefangen und ein anderer Theil, der die Waffen niedergelegt hatte, durfte nach Estella zurückkehren. — Ein Theil der christinischen Truppen zu San Sebastian hat sich am 31. Oktober des Ortes Guetaria ohne Schwerdtstreich bemächtigt. Auch ein Angriff auf Urnieta gelang.

Frankreich.

Die Eroberung von Konstantine in Afrika.

Die Einnahme von Konstantine ist seit der Besitznahme von Algier das bedeutendste Ereigniß der französ. Kriege in Afrika. Alles hat dazu beigetragen, der Einnahme jener Stadt eine große Wichtigkeit zu verleihen: die Niederlage des vergangenen Jahres, die Eroberungen in der Kammer über Algier, die Aufmerksamkeit Europa's, die das Resultat dieses

Selbzuges abwartete, um zu wissen, was es von der Aufrechterhaltung der Französisch-Afrikanischen Besetzung zu halten habe und endlich der Ruf seiner Stadt, und die Rolle, die sie zu allen Zeiten in den Afrikanischen Kriegen gespielt hat. Frankreich war bereit, mit Achmet Bey Frieden zu schließen, wenn er sich auf Bedingungen eingelassen hätte, die die Würde Frankreichs verlangen mußte. Seine Weigerung hat den Fall Konstantine's bewirkt; es ist ein Platz, der eben so glücklich für den Handel als den Krieg gelegen ist, und der auf dem Wege über Stora höchstens 20 Stunden vom Meere entfernt liegt. Konstantine bildet mit Stora und Bona, beides See-Städte, ein bewundernswürdiges Dreieck, dessen Grundlinie das Meer ist. Dieses Dreieck ist fruchtbar; es hat Flüsse und Holz, und der französische Name soll dort gekannt und geachtet seyn. Ob diese Eroberung behalten oder aufgegeben werden soll, diese Frage wird das jetzige Ministerium Frankreichs wohl bald lösen. Die Kriegereignisse, die Konstantine der Französischen Macht unterwarf, sind folgende:

Die französische Armee langte am 6. Oktober vor Konstantine an und erreichte die Höhen von Sata-Mansourah und die von Coujad-Ali, ohne daß der Feind ihr einen ernstlichen Widerstand entgegensetzte. Der Herzog von Nemours ward mit dem Oberbefehl über die Belagerung, der General Trezel mit dem Angriff von Sata-Mansourah aus und der General Rulhières mit dem von Coujad-Ali aus beauftragt. General Valée war beordert, mit dem General-Lieutenant Fleury die Plätze, wo die Battereien aufgestellt werden sollten, zu rekognosciren, und man machte sich sogleich ans Werk; kaum aber hatte sich die Armee etablirt, als ein furchtbares Regengewitter eintrat. Dies dauerte ohne Unterbrechung bis zum 10. Oktober, wodurch die Vivouaks in wahre Pfützen verwandelt wurden, so daß die Pferde bis an den Leib im Kothe standen und die Soldaten nirgends einen Ruheplatz finden konnten. Indes war es nach bewundernswürdigen Anstrengungen gelungen, drei Battereien auf Sata-Mansourah und eine auf Coujad-Ali zu montiren. Das Feuer gegen den Platz begann am 9. Oktbr. und ward noch einen Theil des folgenden Tages fortgesetzt. Die vorgeschobenen Werke des Feindes waren darauf zum Theil zerstört und die Breschen-Batterie konnte den 11. Oktbr. ihr Feuer 400 Mètres vom Platz eröffnen. Am Abend war die Bresche offen, aber noch nicht zugänglich. In der Nacht wurde das Geschütz bis auf 150 Mètres an den Platz herangebracht und am 12. war die Bresche vollständig zugänglich. Der Feind setze bei diesen Angriffen den lebhaftesten Widerstand entgegen; seine Battereien schossen, so viel sie konnten. Schützen, die auf dem Wallé oder in den anliegenden Häusern versteckt waren, unterhielten ein beständiges und gut gerichtetes Feuer. Zu gleicher Zeit fanden täglich Angriffe gegen die beiden Positionen von Mansourah und Coujad-Ali statt. Der General-Gouverneur Dandrémont hatte am 11. eine Aufforderung an die Stadt gerichtet; die Antwort war aber nicht zufriedenstellend, da Achmet die Einstellung der Arbeiten vor allen Dingen verlangte. Der 12. Okt. brachte der Französischen Armee einen schmerzlichen Verlust, denn indem General Dandrémont die

Bresche in der Nähe besichtigen wollte, ward er durch eine Kanonenkugel, die seinen Körper gänzlich verstümmelte, getödtet. Der General Perregaur, der sich dem Leichnam des kommandirenden Generals näherte, wurde durch eine Kugel im Gesicht verwundet. Der General Valée, Kommandeur der Artillerie, übernahm sogleich den Oberbefehl. Am 13. Okt. ward durch die geöffnete zugängliche Bresche Konstantine gestürmt und die Einwohner nach und nach aus allen Stadt-Quartieren vertrieben, in denen sie sich noch lange mit außerordentlicher Hartnäckigkeit vertheidigten. Sobald die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt war, nahm der General Valée mit dem Herzoge von Nemours von dem Palaste des Bey Besitz, und seine erste Sorge war, die Entwaffnung der Einwohner zu veranlassen. Der General Rulhières ward zum Kommandanten der Stadt ernannt. Einwohner sind wenig zurückgeblieben; denselben ist Land gethan worden, daß ihre Sitten und ihre Landesreligion geachtet würde; den französischen Soldaten ward der Eintritt in die Moscheen untersagt und die Muselmänner verrietheten wieder ihre üblichen Gebete. — Der Bey von Konstantine soll sich mehrere Tagemärsche von Konstantine entfernt jetzt aufhalten und von den Arabern seiner Schätze beraubt worden seyn. Der Herzog von Nemours hat befohlen, daß die Chirurgen, die nicht unumgänglich nothwendig bei den franz. Truppen gebraucht werden, zu Achmet gesandt werden sollen, um den verwundeten Arabern Beistand zu leisten. Achmet soll diese menschenfreundliche Handlung gut aufgenommen haben. General Valée giebt den Verlust der Franzosen an Todten auf 97 Mann und der der Verwundeten auf 494 Mann an; unter dieser Zahl sollen sich 15 getödtete und 38 verwundete Offiziere befinden. In Konstantine hat man 59 Stück Geschütz in mehr oder weniger gutem Zustande gefunden. Ein Privat-schreiben eines Offiziers giebt über den Sturm auf die genommene Stadt folgende Nachrichten: „Am 13ten um 5 Uhr Morgens waren wir bei der Bresche-Batterie und hatten ein heftiges Musketenfeuer von dem Platz auszuhalten. Die Kolonnen, die im voraus zum Sturme aufgestellt waren, schäumten vor Ungeduld. Die erste Kolonne war von dem Obersten Lamoricière kommandirt und 300 Mann stark, darunter 200 Suaven, 40 Sapeurs und eine Grenadier-Kompagnie des 2ten Regiments; die zweite bestand aus 600 und die dritte aus 1000 Mann. Um 8 Uhr gab der Oberbefehlshaber das Zeichen zum Sturm. Die erste Kolonne durchschritt im Sturmschritt die Entfernung von der Batterie bis zum Platz. Auf diesem Wege wurde nur ein Mann getödtet und einer verwundet. Aber die Kolonne brauchte lange Zeit, um die Bresche zu erstürmen, hinter welche sich die Rabaplen verschanzt hatten. Sie warfen sogar Steine auf unsere Soldaten, und die Position war so schwer zu nehmen, daß ich noch jetzt, wo ich das Schlachtfeld genau untersucht habe, es als ein Wunder, oder vielmehr als ein Resultat der außerordentlichen Tapferkeit unserer Soldaten betrachte, daß sie in eine Stadt eindringen konnten, deren krumme Straßen so eng sind, daß sich die Häuser oben fast berühren, und daß ein beladenes Maulthier nicht hindurch kommen kann. Eine Bier-

teilstunde lang ging Alles gut, und man sah unsere Soldaten die Araber von Haus zu Haus zurücktreiben, als plötzlich mehrere Säcke mit Pulver (etwa acht) jeder von hundert Pfund, welche die Sapeurs mitgenommen hatten, um die Häuser zu sprengen, und die in einen Haufen aufgestellt waren, Feuer fingen. Man weiß noch nicht, ob jenes Pulver durch eine Flattermine des Feindes oder durch einen Flintenschuß entzündet worden ist. Wie dem aber auch sey, es war eine furchtbare Explosion und alsbald sahen wir die Unsrigen auf die Bresche zurückgebrängt. Wir sandten nun sogleich zwei neue Kompagnien ab, um die Stürmenden zu unterstützen. Die Angriffs-Kolonnen drangen auch bald wieder in den Platz ein, aber es wurde uns eine ungeheure Menge (une quantité énorme) von Verwundeten, Verbrannten und Beschädigten zugeführt. Drei Viertelstunden lang bot die Bresche-Batterie einen schauerhaften Anblick dar. Indesß wankte der Muth der Soldaten nicht einen Augenblick. Die Tapferkeit der Offiziere, die Kaltblütigkeit des Prinzen mitten in diesem Kugelregen, waren bewundernswürdig, und Dank ihnen, Dank unserer braven Armee, Dank besonders den vortrefflich geleiteten Belagerungs-Arbeiten durch den Ober-Befehlshaber, nach 1½ Stunden waren wir in dem völligen Besitze der Stadt. Ich schätze die Zahl der Todten auf 150 bis 180 und die der Verwundeten auf 450 bis 600. Das Offizier-Corps hat besonders gelitten. Die Artillerie hat nur einen einzigen leicht verwundeten Offizier; und dennoch hat sie ihre Pflicht redlich erfüllt. Um 10 Uhr war ich in dem Palaste des Bey's. Die unglückliche Stadt war mit Leichnamen bedeckt und bot einen schauerhaften Anblick dar; die Hälfte der Häuser war durch die Bomben demolirt, und überall stieß man auf die durch die Kugeln angerichteten Verwüstungen. Wir haben indesß einen prachtvollen, ganz im orientalischen Geschmack erbauten Palast gefunden, sehr reich mit schönen Teppichen verziert, und auch herrliche Pferde und viele Sklaven enthaltend. Der Neger des Bey's öffnete uns die Thüren. Wir richteten die Wohnungen für den General und für den Prinzen ein und ich ließ die 20 Kanoniere, die ich bei mir hatte, das Mahl verzehren, welches für wenigstens 80 Negerinnen und für 2 oder 3 sehr wenig verführerische Dhalissen zubereitet war. Uebrigens sind wir hier ohne Besorgniß für die Folgen der Expedition. Man hat uns gesagt, daß die Depeschen vom 13ten nicht durchgekommen wären, und Sie haben deshalb vielleicht meine früheren Briefe nicht erhalten. Indessen haben die Stämme Furcht vor uns; ich glaube den Weg frei, und ich hoffe, daß wir auf dem Rückmarsch keinen Schuß thun werden. Uebrigens haben wir auf dieser Expedition einen wahrhaften Krieg geführt, einen Krieg mit allen seinen Strapazen, allen seinen Entbehrungen und mit einem so mörderischen Sturm, wie ihn der General Balée noch nicht erlebt hatte. Man sagte uns früher, wir würden dieses Nest leicht nehmen können; aber wenn dieses Nest Luxemburg oder Lille hieße, so würde man hundert Meilen reisen, um es zu sehen, und ich bin noch ganz erstaunt darüber, daß 4000 Kanonenschüsse hingereicht haben, um es zu nehmen."

Die neu Verhehlchten, der Herzog und die Herzogin von Württemberg haben am 25. Oktober früh ihre Reise von Paris nach Deutschland (Coburg) angetreten.

England.

Auch der portugiesische Marschall Salbancha ist nunmehr in England gelandet.

Das in Spanien etablierte Engl. Handlungshaus D'Shea hat am 12. Oktbr. das Glockenmetall der Spanischen Rikster meistbietend erstanden und für das Kastilische Quintal 248 Realen gegeben.

Der Engl. Garde-Offizier, der in der Schlacht von Vittoria Joseph Buonaparte verfolgte und ihn beinahe gefangen genommen hätte, ist jetzt Eigenthümer von Brettenham-Park wo der vormalige König von Spanien gegenwärtig wohnt.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser sind am 7. Oktober von Kertsch auf dem Dampfboot „der Nordstern“ nach Rebuta Kalé abgereiset. Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstin Marie Nikolajewna verweilen noch in den Tagen vom 7ten bis zum 11. Oktober in der Krimm. Namentlich ist Alupka der Mittelpunkt, von welchem die hohen Herrschaften ihre Excursionen nach den reizenden Umgebungen machen. Der Großfürst Thronfolger hat Se. Maj. den Kaiser auf der zweiten Reise nach der Tcherkessischen Küste nicht begleitet, sondern reisete über Talta nach Simferopol.

Türkei.

Die Gefahren, welchen das Dampfboot „Kaiser Nikolaus“ auf dem Schwarzen Meere zu übersehen hatte, als es Se. Königl. Hoheit den Prinzen August von Preußen und den Herzog Maximilian von Leuchtenberg nach Konstantinopel brachte, waren sehr bedeutend. Schon hatte man die Equipagen über Bord werfen wollen, als es dem Capitain noch gelang, glücklich in den Bosporus einzulaufen. Der Prinz August von Preußen hat dem Capitain Pillas ein sehr schmeichelhaftes Schreiben, begleitet von einem kostbaren, die Chiffre Se. Königl. Hoheit in Brillanten tragenden Ringe, zustellen lassen und ihm zugleich 100 Rubel Silber zur Vertheilung an die Mannschaft übersandt. — An der Tcherkessischen Küste sind in Folge der heftigen Stürme viele Kauffahrteischiffe gescheitert. Unter andern ist bei Gelendschik die Russische Brigg „Chadschi Derwisch“ geführt von Cap. Achmed Mustapha, untergegangen. Zwischen Anapa und Subschul-Kalé sind allein sechs Fahrzeuge verunglückt.

Ueber den Aufenthalt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen zu Konstantinopel erzählt man Folgendes. Der Sultan setzte beim Empfange des Durchlauchtigen Prinzen die bisher gegen fremde Prinzen beobachtete Etikette, die für Besuche noch manches Zurücksetzende hatte, ganz bei Seite und beobachtete gegen denselben eine außerordentliche Höflichkeit und Zuorkommenheit. Se. Königl. Hoheit waren im Hotel der Preussischen Gesandtschaft zu Bujukdere abgestiegen, wo Höchstdieselben von dem Unterstaats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, bewillkommt wurden. Einige Tage darauf erschienen auch die beiden Schwieger söhne des Großherrn, Halil und Said Pascha, um den Prinzen zu begrüßen. Als der Großherr erfuhr, daß Se. Königl. Hoheit durch eine auf der stürmischen Ueberfahrt von Odessa hierher erhaltene leichte Verletzung behindert wurden,

sich ihm unverzüglich vorzustellen, ließ er sich durch seinen ersten Leibarzt nach dem Befinden des Prinzen erkundigen, indem er ihm zugleich die Hülfleistungen desselben anbot. Die Vorstellung des Prinzen fand am 4ten im Seralil von Beglerbeg statt, wobei der Sultan während der ziemlich langen Unterredung seinen Gast auf einen ihm zur Seite stehenden Lehnseffel Platz nehmen ließ, — eine Auszeichnung, die bisher noch keinem anderen Prinzen zu Theil geworden war. An demselben Tage, wo der Prinz August sich dem Sultan vorstellte, trafen Sr. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ein. Seit dieser Zeit beeifern sich die beiden Schwiegersöhne des Großherrn, so wohl diesen beiden Prinzen als dem Prinzen August ihren Aufenthalt in der türkischen Hauptstadt möglichst angenehm zu machen. Zu Ehren des Erzherzogs haben bereits im Seraliat und in der Kaserne von Skutari Truppen-Aufstellungen stattgefunden und, wie es heißt, werden noch ähnliche Paraden vor Sr. Kaiserl. Hoheit und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen abgehalten werden. — Gestern waren die drei erwähnten Prinzen, wie auch der am 7ten eingetroffene Herzog von Sachsen-Weimar mit seinem Sohne, dem Prinzen Wilhelm, ferner die Repräsentanten der fünf großen Mächte und mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps, auch einige Personen aus dem Gefolge der hohen Gäste im Seralil von Beglerbeg zur Großherrlichen Tafel geladen. Die beiden Schwiegersöhne des Sultans, der Groß-Besir, so wie die übrigen Minister der Pforte, die an dem Gastmahl Theil nahmen, machten an der Tafel auf das Zuversprechendste und Freundschaftliche die Homenen, und der Groß-Besir und Hail-Pascha erwiderten die von dem Erzherzoge Johann und dem Prinzen August ausgebrachten Toaste auf das Wohl des Großherrn, seiner beiden Schwiegersöhne und seiner übrigen versammelten treuen Diener durch Trinksprüche auf das Wohl und die Eintracht der Souveraine Europas, die bei dem Mable durch Prinzen ihrer Häuser oder durch ihre Botschafter und Gesandten repräsentirt wurden, so wie auf das Wohl der versammelten Prinzen selbst. Der Großherr, der den hohen Gästen wiederholt seine Freude darüber ausdrückte, sich in ihrer Mitte zu sehen, unterhielt sich einzeln mit jedem der anwesenden Prinzen und richtete auch einige freundliche Worte an die Botschafter Frankreichs und Englands, so wie an die Gesandten Oesterreichs und Preußens. Am Schluß des Festes ließ der Sultan seinen jüngsten Sohn, ein sehr liebes, wohl aussehendes Kind von etwa zwei Jahren, in das Gesellschafts-Zimmer bringen, und indem er dasselbe mit dem Ausdruck größter Zärtlichkeit liebte, nahm er ihm selbst das Käs ab, um solcher-gestalt die hohen Gäste auf Europäische Weise zu begreifen.

G r i e c h e n l a n d.

In Griechenland ist durch das Kriegs-Gericht zu Nauplia ein Oberst-Lieutenant zum Tode verurtheilt worden, weil er in dem Kommandantschafts-Gebäude in Patras Brand anlegte und dabei eine Königl. Kasse bestahl. — Der Kreis-Oberst Deljanni ist wegen Versuchs zur Aufwiegelung vor das nämliche Kriegs-Gericht gestellt worden. — Obrist Grivas ist noch im Untersuchungs-Arrest und die Verhandlung beginnt erst in einigen Wochen.

K o n s t a n t i n e.

Das heutige Konstantine ist jenes alte Cirta, das im Alterthume lang vor unserer Zeitrechnung in den Kämpfen der numidischen und lybischen Völkerschaften unter sich, wie in den Kämpfen der Römer und ihrer afrikanischen Bundesgenossen mit den Karthagern und Jugurtha eine so bedeutende Rolle spielte. Seine feste Lage gab ihm auch unter den spätern Ve-

stern dieses Landstrichs, den Vandalen, und darauf unter der ost-römischen Herrschaft Bedeutung; aber seitdem die Araber die Nordküste Afrika's sich unterwarfen, verschwindet jede Kenntniß dieser Stadt, und erst Shaw, der im Anfang des vorigen Jahrhunderts die Verberei bereiste und sich mehrere Jahre dort aufhielt, zog mit unermüdetem Fleiße und tiefer Gründlichkeit, wie so viele andere Denkmäler des Alterthums, Konstantine aus dem Dunkel mehr als tausendjähriger Vergessenheit. Nach seiner Angabe hatte das alte Cirta etwa eine Meile im Umfang. Das heutige Konstantine, das seinem Namen vom Kaiser Konstantin erhielt, der es wieder aufbaute, erstreckt sich südwestlich nicht so weit wie jenes, und es sind in dieser Richtung außerhalb der Mauern noch bedeutende Ueberreste der alten Stadt zu finden. Senkrecht der westlichen Hügelkette dehnt sich die Wüste aus, im Osten und Südosten eine Gebirgskette, die eine große Hochebene einfassen; im Norden bietet das Land mehr Abwechselung dar und prangt in der vollsten Ueppigkeit. Im Südwesten allein ist die Stadt zugänglich, auf allen andern Seiten liegt sie auf 200 Fuß hohen, steil abfallenden Felsen, an deren Fuß der Kummel dahinfließt, der, von den Herbst- oder Frühjahrsregen angeschwollen, zum Strom wird und unterhalb der Stadt einen Wasserfall bildet; gerade darüber auf der höchsten Stelle des Granitfelsens liegt die Kasbah, das heißt die Citabelle, welche außer ihrer natürlichen Festigkeit noch durch künstliche Befestigungen und eine große Menge Geschütz vertheidigt wird. Die übrige Stadt wird von einer Ringmauer, die nur an der Westseite bedeutend hoch ist, umgeben, aus der vier Thore führen, von denen drei an der Westseite, das vierte im Südosten liegt. Jene sind das Bab-el-Deschid, das zu der Vorstadt und dem Wege nach Algier führt; das Bab-el-Ued oder Bab-el-Kaidah und Bab-el-Gadia, welches zu den Marställen des Bey's führt und an den Fluß Kummel leitet. Das südöstliche Thor heißt Bab-el-Cantara und führt auf den Weg nach Bona. Die- sem Thore gegenüber auf der Hochebene Manfura stand bei dem ersten Feldzuge der Haupttheil des französischen Heeres und der stärkste Angriff ging von dort aus. Der Palast des Bey's liegt in der Mitte der Straße Assued Ali, die eben so enge, wie alle übrigen dieser Stadt ist; das Gebäude, obwohl sehr geräumig, ist unansehnlich. Die bedeutendste Straße der Stadt ist die Suk-el-Alba, die römische Brücke, eine der schönsten Denkmäler alter Baukunst, die nach dem Thore Bab-el-Ued führt; die zweite Hauptstraße Suk-el-Kelak führt zur Kasbah, die ebenfalls ein Ueberbleibsel römischer Baukunst ist. Die schönen korinthischen Kapitäl, das geschmackvolle Schnitzwerk, die herrlichen Säulen desselben sind von den Barbaren mit Kalk und Mörtel überkleistert worden. Jetzt haust die Leibwache des Bey's darin. An Moscheen ist die Stadt reich und einige sollen an Pracht die von Algier und Tunis übertreffen. Die Stadt zählt nahe an 1700 Häuser, die aber nicht, wie die der übrigen maurischen Städte, Terrassen haben, sondern mit Ziegeln bedeckt sind. Ihre Bevölkerung besteht aus 30,000 Mauren, Kurogliz und Juden, worunter etwa 8000 wehrfähige Männer sind.

Am frühen Morgen ordnete der König von Schweden sein Heer, und führte in eigener Person den Befehl der Truppen des rechten Flügels. Das ganze Heer bestand ungefähr aus 20,000 Mann. Beim Anbruch des Tages bedeckte ein dicker Nebel die ganze Gegend; es war unmöglich, den Kampf gleich zu beginnen, und mißmuthig erwartete der König den Augenblick, wo er den Befehl zum Ausbruche geben konnte. Er stieg indessen doch jezt schon zu Pferde, um nachzusehen, ob die Truppen in gehöriger Ordnung ständen. Seine Kleidung bestand in einem Koller von Elendshaut, darüber einen grauen Oberrock. Man stellte dem König vor, daß es an einem solchen Tage durchaus nöthig sey, einen Harnisch zu tragen; allein er erwiederte, daß die Schmerzen, welche er noch von der Schußwunde empfinde, die er bei Dirschau erhalten, ihn daran verhinderte, und als man in ihn drang, den Harnisch dennoch anzulegen, antwortete er kurz: Nein, Gott ist mein Harnisch.“ Gleichfalls weigerte er sich, etwas zu genießen, er fastete vielmehr, als wenn er zum Abendmahle gehen wollte. Nachdem er ein weißes Pferd bestiegen hatte, ritt er fort in Begleitung des Herzogs Franz Albert von Lauenburg und einiger anderer Personen. Beim Anbruche des Tages verrichteten alle Regimenter das Morgengebet und sangen das Lied: Eine feste Burg ist unser Gott. Darauf ritt der König durch die Reihen, um die Truppen zum Kampf zu ermuntern. Zuerst rebete er die Schweden in einer Weise an, die, indem er ihre frühere Tapferkeit lobte und zu neuer ermunterte, zu gleicher Zeit zeigte, daß durch das Verlieren der heutigen Schlacht Alles ohne Rettung verloren gehen würde. Die Truppen erwiederten diese Anrede durch freudige Beifallsbezeugungen. Der König ritt darauf nach dem linken Flügel und rebete die deutschen Soldaten mit folgenden Worten an: „Meine treuen Brüder und Kameraden! Ich beschwöre und vermahne Euch bei Eurer christlichen Gewissen, Eurer eigenen Ehre, Eurer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, thut heute Eure Schuldigkeit, und bedenkt, daß Freiheit, Leben und Wohlstand, ja selbst unser heiliges Glaubensbekenntniß davon abhängen. Vor ungefähr einem Jahre erkämpfte Eure Tapferkeit nicht fern von hier einen herrlichen Sieg über den alten Lilly und sein erprobtes Heer. Heute thut dasselbe, folgt mir nur nach, ich will Euch den Weg zum Kampf, zum Sieg, zur ewigen Ehre

zeigen; Ihr und Eure Nachkommen werdet für lange Zeit die Früchte dieses herrlichen Tages genießen.“ Lebhaftere Aeußerungen der Freude erfüllten die Lüste nach Beendigung dieser Anrede, worauf der König sich wieder auf den rechten, von den Schweden gebildeten Flügel hin begab. Als er bei dem blauen Regimente vorbeiritt, sagte er: „Heute, Bursche, wollen wir allen unseren Beschwern mit einem Male ein Ende machen.“ Die Soldaten riefen zwar dem Könige ein frohes Hurrah zu, doch hatten sie nicht ohne Besorgniß wahrgenommen, daß des Königs Pferd beim Vorüberreiten zwei Male stolperte, was nach ihrer Meinung eine üble Vorbedeutung war. Durch das beständige Hin- und Herreiten war das Pferd des Königs völlig ermüdet worden; er bestieg daher an dessen Stelle ein braunes Streitross, welches ausgestopft worden ist und mit Sattel und Zaumzeug in der Rüstkammer, die zu dem Schlosse Ulrichsdal bei Stockholm gehört, noch aufbewahrt und den Besuchenden gezeigt wird. Obgleich es bereits 8 Uhr war, wurde der Nebel doch, anstatt sich zu zerstreuen, immer stärker, so daß die Regimenter, selbst die ganz nahe zusammenstößenden, sich nicht mehr sehen konnten, und es daher noch unmöglicher ward, den Feind anzugreifen. Von Zeit zu Zeit hörte man einzelne Kanonenschüsse und das Scharmügel der Kavallerievorposten am Graben. Beide Heere standen sonst unbeweglich. Der König stimmte mit lauter Stimme jezt das Lied aus dem Psalmbuche: „Gott sey uns gnädig und hold“ an; nach dessen Schlusse das Lied: „Verzage nicht du kleiner Haufen“, welches er selbst componirt hatte. Das ganze Heer stimmte in diesen Gesang mit ein, obgleich eine jede Truppen-Abtheilung, verhindert durch den starken Nebel, die anderen zu sehen, nur den ernuthigenden trostreichen Gesang der tapferen Kameraden zu den unsichtbaren Heerschaaren vernehmen konnte. — Wallenstein hatte gleichfalls nichts versäumt, was einem so ausgezeichneten Feldherrn zu thun nöthig schien. Er war indeß so von der Gicht geplagt, daß er nur mit Mühe zu Pferde sitzen konnte, und ließ sich daher vor dem Anfang der Schlacht theilweise tragen und fahren. Nachdem die Truppen eine Messe gelesen, zu ihrem Feldgeschrei der gewöhnliche kaiserliche Feldruf „Jesus Maria“ bestimmt war, und die nöthigen Befehle ertheilt waren, kehrte Wallenstein nach dem Centrum seines Heeres zurück, wo

er so lange blieb, bis sich der Nebel zerstreut hatte, und als die Schweden den Angriff begannen, gab er den Befehl, Lügen anzuzünden, damit er von dieser Seite nicht beunruhigt werden könnte. Die Strahlen der aufgehenden Sonne konnten den starken Nebel, der die ganze Gegend bedeckte, nicht durchdringen, und es schien, als zögerte das himmlische Gestirn so lange als möglich, die Ebenen Lügens am Tage des 6. Novembers zu beleuchten. Erst um 11 Uhr Morgens, nachdem ein leichter Wind die Nebel vor sich her trieb, wurden die beiden Heere einander ansichtig. „Nun vorwärts in Gottes Namen!“ rief Gustav Adolph aus, und indem er den Griff seines Schwertes mit beiden Händen wie zum Gebet umfaßte, setzte er hinzu: „Herr Jesus! hilf mir heute streiten zu Deines heiligen Namens Ehre!“ Darauf gab er das Zeichen zum Angriffe. Von beiden Seiten eröffnete die Artillerie das Feuer. Die schwedischen Truppen setzten sich in Marsch, ihre Linien litten gleich Anfangs bedeutend durch das österreichische Geschütz, aber noch mehr Schaden richtete das Gewehrfeuer der Musketiere, welche hinter dem Graben verdeckt aufgestellt waren, unter den im freien Felde anrückenden Schweden an. Der König befahl ihnen daher, den Angriff zu beschleunigen. Die Kavallerie hatte indessen die größte Mühe, die Pferde gegen das Gewehrfeuer vorwärts zu bringen, und noch schwerer war es, über den Graben zu kommen; auch der linke Flügel litt bedeutend. Endlich überwand die schwedische Infanterie alle Hindernisse, die Brigaden drangen über die Landstraße, bemächtigten sich der dort stehenden feindlichen Kanonen, und stürzten sich mit aller Macht auf die zunächst aufgestellte Brigade der Wallensteinschen Truppen; diese und die nächste Brigade wurden in die Flucht geschlagen, aber beim Angriff der dritten Brigade wurde das stürmische Vordringen der Schweden durch die feindliche Kavallerie aufgehalten, die einen Anfall auf die rechte Flanke der schwedischen Infanterie machte, der leider von der schwedischen Kavallerie nicht aufgehalten werden konnte. Auf dem linken Flügel hatte die grüne schwedische Brigade wegen des mörderischen Feuers vom Windmühlenberge den übrigen nicht folgen können, sondern hatte sich sogar hinter die dem Müller gehörigen seitwärts liegenden Gebäude ziehen müssen; eben so war auf dem rechten Flügel nur erst ein kleiner Theil der schwedischen Kavallerie über die beiden zu passirenden Gräben gekommen. Der König, die Wichtigkeit des Augenblicks bemerkend, sprengte zur Kavallerie, stellte sich an die Spitze des Smaländischen Regiments,

dessen Oberst schon getödtet war, indem er den Leuten zurief: „Folgt mir, meine tapferen Bursche!“ und setzte, der Erste, über den Graben. Aber nur seine eigene Umgebung und einige Reiter, die gute Pferde hatten, konnten dem Beispiele des Königs folgen. Er selbst schien dies nicht zu bemerken. „Dort steht unser gefährlicher Feind!“ rief der König, indem er auf Piccolomini's Regiment zeigte. Ein österreichischer Korporal, der aus dem Gefolge, das den König umgab, schloß, daß der Voranziehende ein vornehmer Herr seyn müsse, faßte einen Musketier beim Arm und rief: „Du, schieß auf den dort, der muß ein Vornehmer seyn!“ Der Soldat legte an und — die Kugel zerschmetterte den linken Arm, so daß das Blut herunterströmte, und die Knochen durch den Rockärmel hervorsahen. „Der König blutet!“ riefen die Schweden. „Das ist nichts, meine Kinder, nur rasch vorwärts!“ antwortete Gustav Adolph, und suchte durch ein frohes Aussehen die Unruhe der Seinigen zu stillen. Aber sehr bald durch die heftigen Schmerzen und den starken Blutverlust überwältigt, wandte der König sich an den Herzog von Lauenburg, und bat ihn auf Französisch, daß er ihn unbemerkt vom Kampfsplatze wegführen möchte. Beide begaben sich daher mehr auf den äußeren Flügel, um vor den Smaländern ihre Entfernung zu verbergen. Kaum war aber der König eine kurze Strecke geritten, als das feindliche Kürassier-Regiment Gdß daher gesprengt kam. Der Oberst-Lieutenant Moriz von Falkenberg, an der Spitze des Regiments, erkannte sogleich Gustav Adolph, schloß sein Pistol auf ihn ab, dessen Kugel durch des Königs Leib ging, und rief dabei aus: „Dich habe ich lange gesucht!“ In demselben Augenblicke aber ereilte ihn das rächende Geschick, eine Musketen-Kugel streckte auch ihn todt zu Boden. Der König, der sich kaum mehr zu Pferde halten konnte, sagte jetzt mit matter Stimme zum Herzoge von Lauenburg: „Bruder, such' Dein Leben zu retten, ich habe mein Theil erhalten.“ Der Herzog aber ritt im Gegentheil so nahe an den König heran, daß er seinen Leib umfassen konnte, um ihn so lange im Sattel fest zu halten, bis sie aus dem Gerümmel wären. Allein immer von den Kaiserlichen verfolgt, deren Massen bei ihnen vorbeisprengten, erhielt das Pferd des Königs eine Kugel in den Hals, bäumte sich und wurde wild; in demselben Augenblicke wurde ein Pistol so nahe an des Herzogs Kopf abgeschossen, daß, obgleich derselbe das Pistol mit der Hand wegschlug, doch das Pulver ihm Locken und Angesicht versengte.

Bei dieser Gelegenheit hatte er den König fahren lassen und war nur auf seine eigene Rettung bedacht gewesen. Gustav Adolph stürzte sogleich vom Pferde, blieb aber mit einem Fuße im Steigbügel hängen und wurde so von dem wild gewordenen Thiere eine Strecke mitgeschleppt; bald aber blieb er für todt auf dem Kampfplatze liegen. Sein ganzes Gefolge war theils niedergehauen, theils zerstreut worden; nur der junge achtzehnjährige Page Leubelfingen, obgleich auch schon verwundet, hatte dem Könige folgen können. Er sprang von seinem Pferde und bot es dem Könige an. Gustav Adolph reichte ihm die Hand und versuchte, mit Hülfe des jungen Pagen, sich aufzurichten, aber vergebens. Leubelfingen selbst war dazu zu schwach, und der König vom Blutverlust schon zu entkräftet. Mehrere kaiserliche Reiter sahen dies, eilten hin und fragten, wer der Verwundete sey. Allein sowohl der König, als Leubelfingen gaben keine Antwort. Dies brachte die Soldaten auf; in ihrem wilden Unwillen raunte der Eine seinen Degen durch Leubelfingen's Leib, und ein Anderer schoß den König durch den Kopf. Nachdem sodann noch mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert waren, zogen sie den beiden Leichnamen die Kleider ab und ließen sie nackt auf dem Schlachtfelde liegen. Leubelfingen war indessen nicht todt; er lebte noch mehrere Tage nach dieser Schreckensscene, und durch ihn erhielt man Nachricht über des großen Königs letzte Augenblicke.

Truchseß, aus dem Gefolge des Königs, der im stärksten Handgemenge den König hatte vom Pferde fallen sehen, eilte zu Kniephausen und dem Herzog Bernhard von Weimar, der die deutsche Truppen-Abtheilung des schwedischen Heeres befehligte, um ihnen das große Unglück zu hinterbringen.

Das schwedische Fußvolk hatte bereits wegen Mangel an Unterstützung wieder über die Landstraße zurückgehen müssen, und von Neuem die Stellung eingenommen, die es im Anfang des Treffens inne hatte. Kniephausen rieth jetzt zum Rückzuge, aber der Herzog Bernhard, der nach Gustav Adolph's Anordnung nach ihm den Oberbefehl führen sollte, beschloß das Gegentheil. Der Tod des Königs war schon jetzt allgemein bekannt geworden, oder wenigstens ahneten es doch die Truppen, da man das verwundete Pferd Gustav Adolph's mit leerem Sattel und bespritzt mit Blut umherlaufen sah. Dieser Anblick er-

regte in jeder Brust ein tiefes Gefühl von Trauer, Verzweiflung und Rache. Herzog Bernhard wußte diese Gemüthsstimmung geschickt zu benutzen, er ritt die Reihen entlang, indem er ausrief: „Schweden, Finnländer und Deutsche! Euer, unserer und der Freiheit Vertheidiger ist todt. Für mich hat das Leben keinen Werth mehr, bevor ich nicht eine blutige Rache genommen habe; wohlán denn, derjenige, der beweisen will, daß er den König liebte, folge mir, seinen Tod zu rächen!“ — Und vorwärts stürzte das ganze Heer. Die Kavallerie und nachher alle vier Brigaden des Centrums, gelangten über den Graben, eroberten zum zweiten Male die sieben Kanonen und jagten den Feind in wilder Flucht vor sich her. Auf dem linken Flügel erhielt der Herzog Bernhard einen Schuß durch den Arm, führte aber dennoch die Reiterei gegen den Feind, und eroberte die Batterie auf dem Windmühlenberge. Isolani's Kroaten, welche schon im Anfange des Gefechts von den Finnländern zerstreut wurden, hatten sich wieder gesammelt und griffen auf einem Umwege, im Rücken der ersten schwedischen Linie, den Troß derselben an, wurden aber durch die Truppen der zweiten Linie abermals verjagt und ließen sich auf dem Schlachtfelde nicht wieder sehen. Ueberhaupt schien das kaiserliche Heer im Begriff, sich aufzulösen. Vergebens strengten die Obersten Alles an, um die Truppen zum Stehen zu bringen. Selbst der Abt von Fulda ging durch die Reihen und ermahnte sie zur Pflicht, wurde aber bei dieser Gelegenheit von einer Kugel niedergestreckt. Piccolomini, schon mehrere Male verwundet, bestieg ein Pferd nach dem andern und stürzte gegen den Feind. Wallenstein selbst ritt umher, den Mantel von mehreren Kugeln durchbohrt, obgleich selber wie durch ein Wunder unverfehrt. Aber selbst des gefürchteten Feldherrn Blick konnte die Soldaten nicht vermögen, dem wüthenden Anfall der Schweden zu widerstehen. Zum Unglück sprangen noch mehrere Pulverwagen der Kaiserlichen in die Luft und brachten so noch mehr Verwirrung in die Reihen der Wallenstein'schen Truppen. Die Schlacht schien so gut wie verloren. — Aber in diesem kritischen Augenblicke erscholl der Ruf: „Pappenheim ist da!“ Dieser Umstand hielt die Flucht der Kaiserlichen auf. An der Spitze von vier Kavallerie-Regimentern sprengte der wohlbekannte Anführer einher. „Wo steht der König von Schweden?“ fragte er. Man wies ihm den rechten Flügel der Schweden. Pappenheim sprengte dahin in vollem Galopp.

(W e s t l i n g s f o l g t.)

Auflösung der Homonymie in voriger Nummer:
P o s e n.

R ä t h s e l.

Mit G.: Sieger im Gefange,

Mit R.: Grundton garter Mädchenwange.

□ z. h. Q. 17. XI. 4. Tr. □ I.

 Sonnabend, den 11. Novbr., Abends
Punkt 7 Uhr, Liedertafel im deutschen Hause.

M a c h r u f

an meine theure Gattin,
Frau

Marie Elisabeth Jungfer,
geb. Seidel,

welche nach einer, nur 14 Wochen und 4 Tage mit mir
glücklich geführten Ehe, in Folge zu früher Entbindung,
in einem Alter von 29 Jahren weniger 5 Tage, den
15. Oktober 1837, sanft verschied.

Du nicht mehr hier, und ich von Dir verlassen?

Du, die mein Glück, mein Ein' und Alles war,
So früh schon mußttest Du, so früh erlassen?

Du nicht mehr unter der Lebend'gen Schaar?

Wie, ist es Traum, ist Wahrheit es — sie haben
Mit Dir des Lebens Wonne mir begraben?

Nein, 's ist kein Traum — es kam der Todesengel
Und küßte Dich — da brach Dein treues Herz.
Dein Geist, er floh der Erde Noth und Mangel;

Doch mich verzehrt ein unnenntbarer Schmerz;
Denn ohne Dich, was kann das arme Leben
Mir fernerhin für Glück und Freude geben?

Ich war so selig, Dich ganz mein zu nennen,
Mit Dir dahin zu wandeln Hand in Hand;
Warum, ach! muß so schnell der Tod es trennen,
Das, wenige Wochen erst geknüpft Band?
Warum ist, da ich kaum es recht empfunden,
So früh mein höchstes Erdenglück entschwunden?

Umsonst, umsonst fragt so mein banges Sehnen,
Umsonst steigt himmelwärts mein Trauerblick;
Vergebens fließen meine heißen Thränen,

Nichts bringt geliebte Gattin! Dich zurück;
Und keine Antwort tönt aus jenem Lande,
Wo Du nun weilst, frei aller Erdenbände.

Ist Dir's vergönnt, Du reiner Geist, so schweb
Um mich als Schutzgeist! O, verlaß mich nicht,
So lang' allhier ich, Dich betrauernd, lebe!
Und wenn auch einst mein Aug' im Lobs bricht,
So führe meinen Geist in jene Höhen,
Wo ew'ge Friedenspalmen uns umwehen.

Dort wird, o Wonnel! uns kein Tod mehr trennen,
Dort wird nicht mehr getrauert, nicht geweint;
Dort darf ich ewig, ewig mein Dich nennen;
Du lebst mit mir und ich mit Dir vereint.
Ich werde dann des Herren Rath erkennen
Und seine Fügung weiß' und gütig nennen.

Du aber, Vater! der von meinem Herzen
Die Theure riß, die ich so sehr geliebt,
O, lind're meinen Jammer, meine Schmerzen!
Verzeih', wenn sich zu sehr mein Geist betrübt!
Dir will ich kindlich gläubig mich vertrauen;
Laß tröstend mich Dein heil'ges Wort erbauen!

Alt-Reichenau, den 3. November 1837.

Jungfer jun., evang. Kantor u. Schullehrer.

M a c h r u f

dem

verewigten Schullehrer

Herrn Benjamin Weiß
in Liegnitz.

Gestorben den 19. September 1837, in einem
Alter von 43 Jahren.

Ein Stern des Lebens ist auch uns verschwunden
Mit Dir, geliebter Weiß, Du werther Freund!
Noch schmerzen die geschlag'nen Wunden,
Denn Du, Du hast es wahrhaft gut gemeint.
Dein Amt, Geschwister, Frau und Kinder
Und Freunde nah und fern, sie zeugen dies, —
Du liebtest Alle; und nicht minder
War ihre Gegenliebe Dir gewiß. —
Doch Liebe konnte Dich nicht halten,
Du mußttest schon so früh erkalten!
Ein einz'ger Tag, der Dich auf's Lager streckte
War schon genug, daß Dich die Erde deckte! —
Ruh' sanft von Deines Lebens Last und Sorgen
Uns eint dereinst mit Dir der Liebe Band
Wenn dann, nachdem wir ausgeweint, ein schön'rer Morgen
Auch uns Dir zuführt in ein bess'res Land.

Conradswaldau bei Schönau, den 31. Oktober 1837.

J. E. Pr.

J. W. Pr.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Worte tiefer Trauer
am Grabe
der

Frau Marie Elisabeth, verehel. Kantor
Jungfer, geb. Seidel

zu Alt-Reichenau,

welche den 15. Oktober durch den Tod den Ihrigen
entrißen wurde.

Wenn der Baum die Frucht getragen,
Weht der Herbst das Laub herab,
Und in seines Alters Tagen
Winkt dem Pilger Tod und Grab.
Wenn die Blume abgeblühet,
Welket sie und wird zu Staub;
Wenn dem Greis die Kraft entfliehet,
Wird er der Verwesung Raub;
Und die Menschen seh'n's und sagen:
„Nichts hienieden mag bestehn;
„Was verblüht, was Frucht getragen,
„Ist bestimmt, zur Ruh zu gehn.“
Aber wenn im Glanz der Farben
Blumen, die das Aug' erquickt,
In des Lenzes Tagen starben,
Von dem wilden Sturm geknickt,
Stehs der Wanderer und trauert,
Daß, was ihm sein Herz erfreut,
Länger nicht geblüht, gedauert,
Als so kurze Spanne Zeit. —
Ach, auch Du warst in den Tagen
Deiner schönsten Lebenskraft,
Theure, die wir tief beklagen,
Früh und schnell dahin gerafft.
Raum verbunden mit dem Garten,
Der so glücklich war durch Dich,
Mußt Du schon in's Reich der Schatten;
Brechend schloß Dein Auge sich.
Trauernd sehn Dir nach die Deinet,
Die nun tief gebeugt sind;
Deine Eltern seufzen, weinen
Um ihr einz'ges, gutes Kind.
Ach! auch meine Thränen fließen,
Mich durchbebt ein tiefer Schmerz,
Daß ich Dich nicht mehr umschließen
Soll und drücken an mein Herz;
Denn mit mütterlichem Triebe
Hing mein treues Herz an Dir,
Und mit gleicher, reiner Liebe
Warst auch Du ergeben mir.

Welltest gern in meiner Nähe
Und vertrauest jeder Zeit
Mir des Herzens Wohl und Wehe,
Kümmerniß und Fröhlichkeit.
Warst zu gut für diese Erde,
Darum führ' des Höchsten Hand
Von des Pilgerpfad's Beschwerden
Dich so früh in's beste Land.
Ruhe wohl! Wir alle gehen
Einst dahin, wo Du nun bist;
Werden froh Dich wiedersehen,
Wo nicht Grab noch Tod mehr ist.

Quosdorf, den 4. November 1837.

Marie Elisabeth, vereh. Viehhändler Meyer,
geb. Seidel, als Muhme der Verewigten.

Trauerzweige

gepflanzt

auf das Grab meines, am 16. November v. J.
entschlummerten, innigstgeliebten Vaters
des

Chirurgus Herrn:

Grüner Hügel! ach ein langes —
Oedes Jahr — ein schmerzlich-banges
Trennst Du von dem Theuern mich.
Traurig pocht's im kranken Herzen,
Leidend trag ich seine Schmerzen,
Innigfühlend klagt's um Dich.
Edler Gatte! ach hienieden —
Blühet nimmer mir der Frieden:
Ruhe — nur winkt mir das Grab.
O ich fühl's — in diesem Sehnen
Trocknen meine Wehmuthsthränen;
Hol'st Du Theurer mich nicht ab:
Einigt uns das Jenseits wieder.

Marklissa den 8. November 1837.

Christiane Ernestine Nothe, die trauernde
Gattin.

Dem Andenken
einer lieben Entschlafenen,
Frau Müller-Meister
Christ, geborene Zender,
aus Ludwigsdorf,
geweiht.

So ist auch Deines Lebens Docht verglommen?
Gebrochen ist Dein liebes, gutes Herz?
Ach, welche Botschaft haben wir vernommen!
Sie beugt uns tief — und tief der Deinen Schmerz.

Wohl ist sie, Deine sanfte Seele eingegangen
Den theuern Schwestern nach, in's Land der Ruh.
Dort seyd ihr ewig glücklich! — Doch mit Wangen —
Seh'n wir dem Jammer Deiner Lieben zu.

O Vater! der die Wunde hat geschlagen;
Sieh in der Trübsals-Nacht des Trostes Schein —
Daß sie, mit Dir ergeb'nem Herzen sagen:
Dort wird Dein Rath uns klar und deutlich seyn.

An Deinem Grabe, theureb, die Du vielleicht nicht
ahnetest, wie theuer Du meinem Herzen warst, — an Dei-
nem Grabe bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber
die Liebe ist die größte unter ihnen! —

.....

Verbindungs- = Anzeigen.

Unsere am 30. v. M. vollzogene eheliche Verbindung be-
ehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Hermsdorf unt. R., den 3. November 1837.

Benjamin Klapper.

Pauline Klapper, geb. Seemann.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆
* Als Neuvermählte empfehlen sich ergebenst: *
* Pauline Mohaupt, geb. Graupe. *
* Friedrich Mohaupt, Kantor. *
* Klein-Möhsdorf, den 7. November 1837 *
☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Todesfall- = Anzeigen.

Am 26. v. M. Mittags 12 Uhr endete nach schweren Leiden
an der allgemeinen Wassersucht meine gute Frau, Johanne
Christiane Friederike Amalia, geb. Götz, in einem
Alter von 44 Jahren und 2 Monaten. Nachdem ich den
schmerzlichen Verlust, der mich und meinen Sohn betroffen,
nähem, so wie entfernten Freunden und Verwandten hierdurch
ergebenst anzeige, bitte ich um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 4. November 1837.

Krebs, Raths-Kanzelst.

Unersorschlich sind die Wege des Herrn und schwer seine
Prüfungen, denn kaum sind unsere Wunden etwas geheilt,
so erfolgte wiederum eine neue schmerzliche Betrübniß durch
das am 1. November so plötzliche und unerwartete Hinscheiden
meines theuren Schwagers zu Löwenberg. Es war der
Historiograph Herr **Johann Gottfried Bergemann**,
Inhaber der goldnen Medaille, korrespondirendes Mitglied
der Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau, Ehren-
mitglied der Gesellschaft des Geschichts-Vereins zu Gr.-Glogau
und Ehrenmitglied der Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wis-
sensschaften zu Görlitz. Er war den 30. November 1787 zu
Löwenberg geboren, erkrankte den 31. Octbr., Abends 10 Uhr,
an der asiatischen Cholera, und starb den 1. Novbr., Nachts
2 Uhr, in einem Alter von 49 Jahren und 11 Monaten,
und dem 25. Jahre seiner Ehe. — Habe Dank, Du theurer
Vollenbeter, für alles das, was ich während meiner Schul-
und Lehrzeit von Dir genossen, Gott der Vergelter alles Guten
wird dieses nicht unbelohnt lassen, ruhe wohl in Deiner kühlen
Grust bis zu jenem großen Auferstehungstage, wo wir uns
Alle einst wiedersehen werden.

Giesmannsdorf, den 4. November 1837.

Der Wundarzt C. L. Merkel, als betrüßter
Schwager, nebst Familie.

(Verspätet.)

Indem wir das, am 13ten v. M. erfolgte Ableben unser
guten Veters, des Kaufmann Herrn Christian Friedrich
Pelz zu Hirschberg, entfernten Freunden und Bekannten
desselben anzeigen, fühlen wir uns zugleich zum innigsten
Danke für die so ehrenvolle als zahlreiche Grabebegleitung,
welche Demselben am Tage seiner Beerdigung zu Theil wurde,
verpflichtet.

Die Hinterbliebenen:

Friedland und Reichenbach den 1. November 1837.

Abermals kehrte der Todesengel in unserer Mitte ein und
schlug uns eine tiefe Wunde. Es starb nach Gottes dunklem
Rathschlusse am 24. October zu Ludwigsdorf unterm Stan-
genberge, mit Hinterlassung von drei ganz unmündigen Kin-
dern, in einem Alter von 31 Jahren, 2 Monaten und
21 Tagen, an Abzehrung, die Müllermeisterin Frau Christiane
Friederike Christ, geb. Zender. — Sie war so treuemeinend
und so gut! — Der barmherzige Gott wende von allen Fami-
lienkreisen so schwere Prüfungen ab, wie er sie uns aufzulegen
für gut findet, und sey uns und allen, die Gleiches erdulden,
mit seinem Troste nahe!

Ludwigsdorf, Werthelsdorf und Krummhübel,
den 6. November 1837.

Müllermeister Joh. Benj. Christ, als Wittwer.
Brauereimeister Benjamin Zender, } als
Anna Rosina Christiane Zender, } Eltern.
Carl Zender, } als
Christ. Ros. Erner, geb. Zender, } Geschwister.
Christian Erner, als Schwager.

G e t r a u t .

Hirschberg. Den 6. Novbr. Der Jgfr. Karl Wilhelm Hinkel, Häusler in Straupitz, mit Jgfr. Johanne Christiane Reimann aus Hartau.

Schmiedeberg. Den 5. Novbr. Der Tischlermstr. August Otto Bröde, mit Jgfr. Augustine Karoline Müller.

Landeshut. Den 6. Novbr. Herr Karl Friedrich Kroll, Kaufmann alhier, mit Jgfr. Amalie Louise Pauline Scholz. — Der Fleischermstr. Gustav Wilhelm Ludwig, mit Jgfr. Henriette Auguste Pauline Krause.

Schöndau. Den 31. Oktober. Der Jgfr. Johann Gottlieb Frömberg aus Ober-Adversdorf, mit der Wittwe Johanne Juliane Handschuh, geb. Rüffer, aus Alt-Schöndau.

Goldberg. Den 29. Oktober. Der Tuchmachersgessell Friedrich Wilhelm Feist, mit Jgfr. Ernestine Karoline Amalie Weise. — Den 30. Der Tuchfabrikant Joh. Adolph Augspach zu Grünberg, mit Jgfr. Louise Wilhelmine Amalie Wiesner. — Den 31. Der Knopfmacher Ernst Wilhelm Roach, mit Jgfr. Henriette Louise Willenberg.

Edwenberg. Den 24. Oktober. Der Aktuarus Leopold Weinert, mit Jgfr. Henriette Sophie Rehner. — Den 31. Der Hus- und Waffenschmiedmstr. Wilhelm Scholz, mit Jgfr. Johanne Christiane Rosine Krause aus Groß-Rackwitz. — Der Gärtner Johann Karl Gottlieb Ressel in Plagwitz, mit Jgfr. Johanne Rosine Scholz aus Langenvorwerk. — Der Tuchmacher Karl Gottlieb Weise aus Friedeberg, mit Jgfr. Karoline Waltpasch aus Sprottau.

Jauer. Den 31. Oktober. Der Stellmacher Kluge aus Rnienitz, mit Jgfr. Anne Rosine Selfert aus Neppersdorf.

Poischwitz. Den 23. Oktober. Der Freihäusler und Büchner Raschke, mit Jgfr. Juliane Christiane Grün. — Den 24. Der Freihäusler und Tischler Thürich, mit Jgfr. Johanne Juliane Christiane Eisner.

G e b o r e n .

Hirschberg. Den 16. Oktober. Frau Kaufmann Klein, eine L., Sidonie Erdmuth Wilhelmine Konstanze.

Schmiedeberg. Den 2. Novbr. Frau Kaufmann Burkhart, einen S. — Den 3. Frau Häusler Henke in Arnberg, eine L. — Den 4. Frau Land- und Stadtgerichts-Räthin Westphal, eine L.

Landeshut. Den 22. Oktober. Frau Schneidermstr. Kust, geb. Sturm, eine L. — Den 27. Frau Hufschmiedmeister Hauptmann, geb. Kühn, einen toten S. — Den 1. Novbr. Frau Büchnermstr. Erner, geb. Casper, eine L.

Friedeberg. Den 23. Oktober. Frau Straßenplaner Scheller, einen Sohn.

Schöndau. Den 10. Oktober. Frau Kaufmann Luch, einen S. — Den 12. Frau Sattlermstr. Mieselt, einen S., Karl Friedrich Gustav.

Ober-Adversdorf. Den 17. Oktober. Frau Bauer-
gutsbesitzer Hante, eine L., Ernestine Henriette.

Goldberg. Den 14. Oktober. Frau Hutmacher Thenn, einen S. — Den 15. Frau Schneider Gärtner, eine L. — Den 18. Frau Tuchmachersgessell Regenstein, eine L. — Den 20. Frau Streurausscher Schrandt, eine L.

Edwenberg. Den 30. Oktober. Frau Müllermeister Hübner, einen toten Sohn.

Jauer. Den 26. Oktober. Frau Unteroffizier Hahn, eine L. — Den 28. Frau Sattlermstr. Koch jun., einen S.

Poischwitz. Den 13. Oktober. Frau Freibauergutsbesitzer Rühl, eine L. — Den 23. Frau Freihäusler Vogel, eine L.

Hirschberg. Den 1. Novbr. Marie Auguste, Tochter des Bürger- und Schuhmachers John, 30 W. — Den 4. Ber-
wittwete Frau Doktor Vogel, 64 J.

Kunnerdorf. Den 1. Novbr. Der Gast- und Schen-
wirth Johann Gottlieb Diebig, 54 J. 7 M. 8 L.

Schmiedeberg. Den 31. Oktober. Der Inwohner und
Bleicharbeiter Christoph Heinrich Rahl in Buschvorwerk, 60 J.
10 M. 10 L.

Lutzel. Den 31. Oktober. Auguste Amalie, 2te Tochter
des Gastwirths Herrn Teuber, 15 J. 1 M. 22 L.

Landeshut. Den 22. Oktober. Karl, Sohn des Gärtler-
meisters Matuschel, 3 J. — Den 26. Theresia geb. Ködner,
Chefrau des Bauergutsbesizers Dähnel zu Reichelnersdorf, 63 J.
— Den 28. Laura Albertine Bertha, älteste Tochter des Koffetier
Herrn Zeilinger, 4 J. 1 M. 15 L. — Den 31. Joh. Gottlieb
Preyß, gew. Freibauergutsbesizer und ehemal. Gerichts-Scholz,
jezt Auszügler in Nieder-Sieber, 67 J., an der Cholera. —
Den 2. Novbr. Ludwig Theodor, jüngster Sohn des Seifen-
sieders Krebs, 4 M. 13 L.

Greiffenberg. Den 26. Oktober. Der Radler-Oberdsteite
Herr Christian Gottfried Meusel, 60 J. 2 M. — Den 5. Novbr.
Frau Fleischermstr. Mariane Krause, 63 J.

Friedeberg. Den 25. Oktober. Der Sohn des Riemers
Wagler, 6 M. 15 L. — Der Gärtner Johann Gottfried Scholz
in Adversdorf, 71 J. 7 M. 16 L.

Ober-Adversdorf. Den 23. Oktober. Jgfr. Marie
Rosine, älteste Tochter des Bauergutsbesizers Heptner, an der
Auszebrung, 21 J.

Goldberg. Den 22. Oktober. Der Hausbesizer Christian
Gottlieb Schneider, 52 J. 3 M. — Den 24. Robert Benjamin
Heinrich, Sohn des Hausbesizers Baum, 1 J. 2 M. 24 L.

Edwenberg. Den 22. Oktober. Anna Pauline, Tochter
des Zinggießermeisters Hayn, 12 L. — Henriette, Tochter des
Schuhmachermeisters Buchsch, 9 M. — Ernst Julius, Sohn
des Schuhmachermeisters Neumann, 6 M. — Den 24. Juliane
Dorothee, Tochter des Tuchmachermeisters Berner, 15 M. —
Den 27. Der Hutmachermstr. Karl Gottlob Weisner, 39 J. —
Den 31. Der Gastwirth Immanuel Rämpfel, 40 J. — Der
Tuchmachermstr. Joh. Gottfried Diebeck, 77 J. — Der Kürsch-
nermeister Franz Stelzer, 70 J. — Auguste Klara, Tochter
des Unteroffiziers Weid, 2 J. 17 L. — Den 1. Novbr. Der
Literat Hr. Johann Gottfried Bergemann, 53 J. — Den 3.
Der Kaufmann Hr. Alexander Sahl, 58 J.

Poischwitz. Den 24. Oktober. Johanne Juliane geb.
Handschuh, Chefrau des Freihäuslers Neugebauer, 39 J.

Maltsch. Den 22. Oktober. Karoline Henriette geb.
Süssenbecker, Chefrau des Bäckers Scholz, 42 J. 20 L.

Jakobsdorf. Den 23. Oktober. Der Auszügler Penz,
63 J. 5 L.

Im hohen Alter starben:

Edwenberg. Den 23. Oktober. Der Messerschmiedmstr.
Christ. Sauer, 82 J. 5 M. 4 L.

Stedlitz bei Greiffenberg. Den 3. Novbr. Die hinterl.
Wittwe des Kunst- und Pflanzgärtners Schwarzer, geb. Lange,
80 Jahr 8 Monat.

U n g l ü c k s f ä l l e .

Zu Wolfsdorf bei Goldberg fiel den 4. November der
Zagearbeiter Bick aus Harnsdorf beim Schaubendecken eines
Wagens von der Leiter und blieb auf der Stelle todt; ein vor-
beifahrender Wagen war der Leiter zu nahe gekommen und
verursachte dieses Unglück.

Am 25. Oktober Abends gegen 9 Uhr ertranken im Stadt-Graben am Ufer der Kavallerie-Kaserne zu Breslau zwei Personen, Johann Pallars aus Przegodza, Hybniker Kr., und Franz Kuczniez aus Janowiz, desselben Kr. Ein Promenadenwächter bemerkte das Geräusch der verunglückten Personen im Wasser, veranlaßte aber nur eine oberflächliche Untersuchung ohne polizeiliche Meldung zu machen, die er erst den folgenden Tag anbrachte. — Die Leichname wurden am 26. aufgefunden.

Seit mehreren Wochen sind in Breslau keine weitem Cholerafälle vorgekommen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind vom 23. Mai bis 12. Oktober, also in einem Zeitraum von 21 Wochen und 5 Tagen, 1154 Personen erkrankt; davon sind 527 genesen und 627 gestorben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Die Lieferung des zum Versetzen der Wasserbehälter gegen den Frost erforderlichen Pferdebedügers, circa 60 Fuder betragend, soll an den Mindestforbenden verbungen werden.

Der Licitations-Termin ist auf den 13. November, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause anberaumt, und sind die Lieferungs-Bedingungen in der Registratur einzusehen.

Hirschberg, den 3. November 1837.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht: daß für den laufenden Monat November c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brodt: die Bäcker: Brückner, 1 Pfd. 18 Loth; Birnstein, Kleber, 1 Pfd. 16 Loth; Hülse, 1 Pfd. 15 Loth; Richter, 1 Pfd. 13 Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd. 12 Loth.

Semmel: die Bäcker: Brückner, 20 Loth; Birnstein, Hülse, 19 Loth; Kleber, 17 1/2 Loth; Helge, 17 Loth; alle übrigen Bäcker: 18 Loth.

Bei sämmtlichen Bäckern sind die Backwaaren gut befunden worden.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf.; Schöpfensfleisch 2 Sgr. 6 Pf.; Schweinefleisch 3 Sgr.; Kalbfleisch 2 Sgr.; nur der Fleischer Maywald verkauft das Preuß. Pfund Rindfleisch um 2 Sgr. 3 Pf., Schöpfensfleisch 2 Sgr. 5 Pf., Schweinefleisch 2 Sgr. 9 Pf. und Kalbfleisch um 1 Sgr. 9 Pf.

Hirschberg, den 4. November 1837.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Edictal-Citation. Nachdem auf den Antrag der Beneficial-Erben des am 5. Juli d. J. in Goldentraum ver-

storbenen Bürgers und Webers Johann Gottbelf Tschisch über dessen Nachlaß der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet und die Eröffnung auf die Mittagsstunde des untergesetzten Tages festgesetzt worden, so haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der Gläubiger dieses Nachlasses einen Termin auf

den 18. Januar 1838, Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Tschocha anberaumt. Die unbekannten Gläubiger werden demnach hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, und ihre Ansprüche zu liquidiren und zu verifiziren, widrigenfalls sie bei ihrem Ausbleiben aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Ansprüchen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Lauban, den 28. September 1837.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Tschocha
Königl. Justiciar.

Auktionen.

Auf den 28. November d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, so wie folgende Tage, werde ich in dem Hause sub Nr. 55 der hiesigen Stadt, am Ringe, verschiedene Gegenstände, bestehend in Uhren, Kupfer-, Messing-, Blech-, Zinn-, Eisen- und Glas-Waaren, Jagd-Gewehren, Bildern, Meubles und Hausgeräthen, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Leinzeug und Betten an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Landeshut den 2. November 1837.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts,
der Land- und Stadt-Gerichts-Aktuaris Bayer.

Es werden auf hiesigem Rathhause, in dem ehemaligen Plombage-Lokale,

Donnerstag, den 23. Novbr. a. c., früh 9 Uhr, verschiedene Gegenstände, bestehend in Kleidungsstücken, Wirthschaftsgeräthe, von Zinn, Blech, Messing, Kupfer und Eisen, worunter ein großer kupferner Kessel und ein eiserner Ofen mit Rauchröhre, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Hirschberg, den 4. November 1837.

Krebs, im Auftrage.

Jagd-Verpachtung.

Im Wege des Meistgebots, soll den 11. November c. Nachmittags 2 Uhr, die Jagd in den Walthellen des hiesigen Gebirgskammes durch sechs auf einander folgende Jahre verpachtet werden. Jagdliebhaber werden hierzu ergebenst eingeladen und können die Bedingungen hier täglich einsehen.

Kupferberg den 24. Oktober 1837.

Das Wirthschafts-Amt.

Karbill, Inspektion

E t a b l i s s e m e n t e s.

Bei seiner Niederlassung in Pilgramsdorf bei Goldberg als Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer empfiehlt sich Allen in und um Pilgramsdorf zu geneigtem Wohlwollen
C. R. Gampert.

Pilgramsdorf, den 5. November 1837.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum in und um Hirschberg zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Gold- und Silber-Arbeiter etablirt habe; indem ich um geneigtes Wohlwollen ganz ergebenst bitte, empfehle ich mich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, nach den neuesten und modernsten Fagons, und versichere bei soliden festen Preisen stets reelle Bedienung.

Hirschberg, den 26. Oktober 1837.

Karl Fockisch,

Gold- und Silber-Arbeiter aus Breslau,
innere Schildauer-Straße Nr. 85.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier als Buchbinder etablirt habe, und alle Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten anfertige; gute und geschmackvolle Arbeit zu liefern, nebst prompter Bedienung und billigen Preisen, kann ich Jedem versichern.

Bolkshain, den 30. Oktober 1837.

Carl Schubert,
wohnhaft am Markte der Herren Krusche.

L i t e r a r i s c h e s.

Bei C. P. Scheitlin in St. Gallen ist in Kommission erschienen, und in Appun's Buchhandlung in Bunzlau zu haben:

Ueber die

Wunder und heilsamen Wirkungen des kalten Wassers,

und wie

dasselbe in den mannigfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heil- und Rettungsmittel anzuwenden ist.

Eine nützliche Schrift für Jedermann.

Zweite vermehrte Auflage.

Geheftet 7½ Silbergroschen.

Eine zweckmäßig wohlgeordnete Zusammenstellung, die keinen Rath- und Hülfssuchenden unbefriedigt lassen wird.

In unserm Verlage ist erschienen und in Appun's Buchhandlung in Bunzlau zu haben:

Militairisches Witten. W. C. Ein Wittenbuch mit 24 fein illuminirten militairischen Abbildungen; in elegantem Umschlag cartonnirt. 1¼ Thaler.

Bildermappe zum Illuminiren mit Vorlegeblättern (enthaltend 4 colorirte und 4 schwarze Kupfer zum Nach-illuminiren). 11¼ Sgr.

Magdeburg, im September 1837.

C. Wagner & Richter.

L e b e w o h l.

Da ich mich igt hier von dieser lieben Kirch-Gemeinde, Mittel-Contradswaldau, entferne, und meinen künftigen Wohnsitz in Lössendorf, ohnweit Alenau, Kreis Hainau-Golberg, nehmen will, so sage ich Allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Schwarzwalddau, den 31. Oktober 1837.

Wennde, Königl. Bezugsgeß-Einnahmer.

G e l d a u s z u l e i h e n.

300 Rthlr. sind auf sichere Hypothek auszuleihen, wo möglich unter Landeshuter Gerichtsbarkeit. Das Nähere beim Buchbinder und Stadt-Ältesten Herrn J. E. Scholz in Landeshut.

Zu verleihen sind 300 Rthlr. auf Acker von
Joh. Aug. Kahl.

O e f f e n t l i c h e W a r n u n g.

Durch einen unzeitigen Scherz in Gesellschaft hat sich das Gerücht verbreitet, als spule und beunruhige es die Fuhrleute in dem Gasthale des Gastwirths und Fleischer-Meisters Herrn Hoffmann zu Merzdorf bei Landeshut.

Da übrigens dieser Scherz nur von abergläubischen Zungen als Wahrheit in's Publikum gebracht worden seyn kann, so warne ich einen Jeden vor Weiterverbreitung dieses lächerlichen Gerüchtes, ansonst ich mich genöthigt sehen würde, dergleichen unnütze Schwärze gerichtlich zu belangen.

Kammerwaldau, den 5. November 1837.

Samuel Erner, Bauernsohn.

U n z e i g e n v e r m i s c h t e n I n h a l t s.

Ein unverheiratheter Schlosser, tüchtig in seinem Fache, findet alsbald bei gutem Lohne dauernde Arbeit in einer Fabrik.
Zu verkaufen ist eine fast noch neue viersitzige Chaise — Kölner Bau — zu 120 Rthln., welche 325 Rthlr. gekostet. Auskunft ertheilt: „Das Allgemeine Kreis-Commissariat-Comptoir zu Löwenberg.“

Daß ich den bevorstehenden Jahrmarkt mit meinem Putz- und Mode-Waaren-Lager besuchen werde, zeige ergebenst an:
Wih. Helmich aus Löwenberg.

Mein Geschäftsfökal ist im goldenen Schwerdt am Markt.

Den geehrten Herren Tischlern oder sonstig meine ergebene Bitte Berücksichtigenden empfiehlt sich zu Rohrfechten in
der blinde Schwedler,

wohnhaft zu Hirschberg, dunkle Burggasse.

Beachtungswerthe ergebne Anzeige!

Allen Denjenigen, die bei Gewährung pupillarischer Sicherheit Kapitalien suchen, oder durch niedrigeren Zinsfuß eine Erleichterung bezwecken, offerirt Schlußgenanntes dergleichen zu jeder Höhe. — nur nicht unter 1000 Rthlr. — bei 4 und 4 1/2 Prozent Zinsen.

Um Franko-Briefe, nebst den nöthigen Papieren, ersucht, sich wiederholt zu jederartigen beehrenden Aufträgen freundlichst empfehlend:

„Das Allgemeine Kreis-Commissions-Comptoir zu Löwenberg.“

Journal-Zirkel für 1838.

Zu dem neuen Journalzirkel für 1838, welcher aus nachstehenden Journalen bestehen wird, als: — Abendzeitung, Ausland, Blätter der Gegenwart, Blätter für literarische Unterhaltung, Echo für die Gebildete Welt, Freimüthige, Gesellschafter, Komet, Morgenzeitung, Miscellen, Morgenblatt, Pfennig-Magazin, Weltkunde, Welt und Zeit — liegen die Beitritts-Bedingungen, sowohl für Hiesige als Auswärtige, bis zum 1. Dezember in meiner Handlung zur Ansicht und Unterzeichnung. Für eine regelmäßige Ordnung des Courses dieser Zeitschriften wird möglichst gesorgt seyn.

Walbow, Buchhändler in Hirschberg.

Der französische Lesezirkel für Auswärtige nimmt den 16. November seinen Anfang. Walbow.

K a u f g e s u c h.

Altes Gold und Silber kauft zum höchsten Preise der Gold-Arbeiter Karl Fockisch, Schilbauer-Straße Nr. 25.

V e r k a u f s - A n z e i g e n.

Das Domirium Seitendorf, Schönaauer Kreises, offerirt 50 Stück fette Brack-Schöpfe.

80 Schock Karpfen-Saamen sind billigst zu verkaufen beim:

Wirthschafts-Amte Schoosdorf bei Greiffenberg.

S c h m i e d e - V e r k a u f.

Ich bin Willens mein hieselbst gelegenes Haus, Nr. 51, nebst Schmiede-Werkstatt und Zubehöre aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden bei

S. G. Renner.

Schönau den 8. November 1837.

Eine ganz neugebaute zinsfreie Wassermühle, mit zwei Gängen und Acker, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

B a i e r ' s c h e s B i e r

wird verkauft bei dem Brauer Martin auf der Stockgasse.

M ü h l e n - V e r k a u f.

Veränderungshalben ist eine neu erbaute Wassermühle mit zwei Mahl- und einem Spitz-Gänge, so wie auch Schneidemühle, mit immerwährendem Wasser, zu verkaufen. Dazu gehören 20 Morgen guter tragbarer Acker, 4 Morgen Wieswachs und ein großer Obst- und Freisgarten von 6 Morgen. Die Mühle zinslet jährlich 100 Rthlr., wofür die Herrschaft das Wehr allein im Baustande halten muß, so wie sie zu den Schleusen und dem Wasserbette das nöthige Holz giebt.

Das Nähere ist beim Schenkewirth Herttramp in Hirschberg, Nr. 593, zu erfahren.

F r e i w i l l i g e r V e r k a u f.

Das unter No. 62 zu Buchwalb, Hirschberger Kreises, belegene, zum Nachlasse des Gottfried Schöckel gehörige Bauergut, nach dem Grundwerthe nebst Gebäuden, nach Abzug sämtlicher Dienste und Abgaben, auf 884 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt, soll Theilungshalber mit obervormundschaftlicher Genehmigung ohne Subhastation veräußert werden. Kauflustige melden sich auf der bezeichneten Besichtigung bei der verwittveten Schöckel und gewärtigen die weitem Verhandlungen bei dem betreffenden Gerichts-Amte.

Buchwalb, am 30. October 1837.

Die Bauer Schöckel'schen Erben.

Homöopathischer Canaster.

Diesen von allen narkotischen Bestandtheilen gänzlich befreiten Taback, welcher einen seltenen Grad von Milde und Reinheit erlangt hat, können wir nicht nur allen starken Rauchern überhaupt, sondern auch allen Kranken, besonders solchen, welche sich homöopathisch behandeln lassen, mit Recht als eine leichte und wohlriechende, die Zunge und Brust nicht belästigende Sorte Taback empfehlen. Für Landeshut und Umgegend haben wir den Verkauf genannten Taback's Herrn Carl Schädel übergeben.

Müller & Weichsel
in Magdeburg.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren Müller & Weichsel, und der auf jedem Packete beigebrannten Atteste der Herren Dr. Hummel in Magdeburg, Dr. G. W. Groß in Tütersbock und Dr. Carl Haubold in Leipzig, empfehle ich diesen anerkannt leichten und gutriechenden Homöopathischen Canaster:

N^o. 1 à 15 Lyr. pro U. und
N^o. 2 à 12 Lyr. pro U.

Carl Schädel
in Landeshut.

Grüne Erbsen,
grauer Hirse,
Hanfsaamen,
Heidekorn,
Schlag-Wein,
so wie
Hirse,

Letzteren unverschleuert und nicht unter zwei Scheffel zu haben, offerirt billigst:

Salomon Simmel jun.,
Breslau, Schweidnitzer-Straße No. 28.

Herr Gastwirth Pflug in Tauer, „zum rothen Hause“, besorgt die Verkäufe obiger Artikel jederzeit für mich.

Mit den neuesten Damen-, Mädchen- und Kinder-Felbel-Hüten empfiehlt sich, von der Frankfurter Messe zurückkehrend,
J. Landsberg in Hirschberg.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfiehlt eine sehr schöne Auswahl moderner Herren- und Knaben-Schlafröcke, desgleichen Morgenröcke zu den möglichst billigsten Preisen zu geneigter Abnahme
Zippmann Weichstein,
wohnhaft unter der Garnlaube Nr. 26, neben dem Gasthof zum goldnen Schwerdt.
Hirschberg, den 8. November 1837.

B e l p e l = H ü t e
neuester Form, so wie ächt
englische Boas
sind in geschmackvollster Auswahl angekommen in der
Modewaaren-, Wand- und Tuch-Handlung
von Julius Berger in Hirschberg.

So eben empfing eine Auswahl schöner Stickmuster, in den neuesten Dessains, worunter sich Schuhmuster befinden; zugleich empfehle ich meine bekannte Auswahl von Cannava, bunte Wolle und Perlen in allen Schattirungen, einem Hochachtenden Publikum zu möglichst billigen Preisen.

Johanne Hoyer,
wohnhaft unter der Garnlaube bei Hrn. Bergmann
neben dem goldnen Schwerdt.

Es ist ein Damenpelz mit einem Besatz von Marderschwänzen zu verkaufen. Das Nähere deshalb in der Expedition des Boten. Hirschberg, den 7. November 1837.

Drei Schock Eichen-Pfosten, 2, 3 und 4 Zoll Stärke, stehen zum Verkauf bei dem Wöttcher-Meißner Thiem in Hirschberg.

1000 Sack Kartoffeln stehen zum Verkauf bei dem Domino Nieder-Brockendorf, Goldberg-Haynauer Kreis.

Neue holländische Vell-Heringe, Bricken, Sardellen, doppelt raffinirtes Rübs-Öel, besten Grünberger Wein-Essig offerire, nebst allen übrigen Spezerei-Waaren, zur gütigen Abnahme. Fried. Aug. Wiegner
in Landeshut.

Es empfiehlt einige Sorten gute Heringe, so wie marinierte und gut geräucherzte zu den billigsten Preisen
E. A. Helbig, äußere Schindauerstraße, Nr. 516.
Hirschberg den 7. November 1837.

Ein sehr gutes, großes Repositorium, ein Schreibpult, eine große eiserne Thür und ein paar Pfenthürchen sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Krippelbilder

der Fogen 1 ser., das Buch zu 18 ser. Desgleichen Theater und Sonnenberger Spielwaaren für Kinder; Bilder-, Schreib- und Zeichenbücher für die bevorstehende Weihnachtszeit sind zu den billigsten Preisen zu haben, bei
S. C. H. Eschrich in Löwenberg.

Ich beabsichtige den Ausverkauf einer Menge von Bildern, die mannigfaltigsten Gegenstände darstellend, als Landschaften, historische Bilder, Portraits, Völker und deren Trachten u. c. Selbige sind in Parthien von 25 verschiedenen, zu 3 Sgr. jederzeit bei mir zu haben, und lade daher Liebhaber, oder Diejenigen, welche ihren Kindern für ein Billiges eine Freude machen wollen, zu gütiger Abnahme ergebenst ein.

Jahrgänge vom Universal-Bilderbuche, 1835 und 1836, sind nun ebenfalls zu herabgesetztem Preise zu haben, der Jahrgang kostet jetzt 1 Rthlr. statt 2 Rthlr. 15 Sgr. Für 1837 sind jedoch keine Exemplare mehr vorräthig.

Hirschberg, den 8. November 1837.

E. Sacke, Lithograph.

Personen können Unterkommen finden.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Bogt findet in Altwasser eine Anstellung, wenn er sich durch Zeugnisse genügend auszuweisen vermag.

Ein wohlgehabter, militärfreier, mit Attesten seiner Brauchbarkeit versehener Bedienter, kann zu Neujahr 1838 sein Unterkommen finden, worüber der Maler und Agent Meyer Auskunft giebt.

Zu vermiet hen.

Eine Stube nebst Alkove ist innere Schildauer Straße Nr. 85 zu vermiet hen und bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere zu erfahren äußere Schildauer Straße in Nr. 576.

Ein einzelner Mensch findet Wohnung, mit und ohne Bett, auf Monat und längere Zeit. Wo? sagt die Exped. d. B.

Lehrlings-Gesuch.

In einer nicht unbedeutenden Mode- und Schnittwaaren-Handlung wird zu Anfang nächsten Jahres unter billigen Bedingungen ein Lehrling gesucht; derselbe muß aus einer anständigen Familie und von wohlgeheiletem Aeußern seyn, so wie auch die nöthigen Schulkenntnisse besigen.

Portofreie Anfragen unter der Adresse S. C. nimmt an die Expedition dieses Blattes.

E i n l a d u n g e n.

Da ein eingetretenes Verhältniß mich verhinderte, meine Kirmes abzuhalten, so werde ich künftigen Sonntag, als den 12ten d. M., meine Nachkirmes abhalten, wozu ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einladet

E. Körner, Pachtbrauer.

Arnsdorf, den 6. November 1837.

Freitag, den 10. November, ist Wurst-Picknick im Rathskeller, wozu freundlich einladet
W. Hoppe, Pächter.
Hirschberg, am 7. November 1837.

Zum Kirmesfeste Sonntags, als den 12. November, und folgende Tage, wie auch Mittwoch, den 15., ladet Unterzeichneter alle Schießliebhaber zu einem Schießen um ein fettes Schwein, mit der Bitte um zahlreichen Besuch, gehorsamst ein

Joseph Menzel

Krausendorf, den 7. November 1837.

E r g e b e n s t e E i n l a d u n g.

Zum heltern Kirmes-Leben, welches künftigen Sonntag, den 12. November, bei mir anfängt und die folgenden Tage dauern wird, lade ich alle meine Freunde und Gönner mit der ergebenen Bitte ein, mich mit Ihrem gütigen Besuch recht oft zu erfreuen. Für warme und kalte Speisen und Getränke, so wie für gute Musik werde ich bestens Sorge tragen.

Nieder-Bieder, den 6. November 1837.

E. Lademann, Gastwirth zur goldenen Sonne.

Zu einem Scheibenschießen, als
Sonntag, den 12. November, ladet
ganz ergebenst ein
Jung,
in Alt-Schönau.

Zur Feier der Nachkirmes, als den 20. und 21. November, wo zugleich ein Scheiben-Schießen stattfinden wird, ladet ergebenst ein
Braun, Brauemeister.
Giersdorf den 7. November 1837.

T a n z - M u s i k.

Zu der bevorstehenden Kirmesfeier werde ich Sonntag und Donnerstag, als den 12. u. 16. November, Tanz-Musik abhalten, wozu ich ein geehrtes Publikum hierdurch ganz ergebenst einlade; auch dießmal werde ich meine geehrten Gäste auf das Beste zu bedienen suchen.

Landeshut, den 8. November 1837.

W. Windisch.

E r g e b e n s t e E i n l a d u n g.

Zum Kirmes-Ball, den 13. und den 15. November, groß Conto, wozu ich alle Gönner und Freunde ergebenst einlade. Für gute Kuchen, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt seyn. Görsch, Schießhauspächter.

Landeshut, den 6. November 1837.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg,
den 23. Oktober 1837.

Das zur Tuchmacher Wittwe Nikolaus'schen Verlassenschaft gehörige, unter Nr. 889 hieselbst belegene Haus nebst Garten, abgeschätzt nach dem Materialwerth auf 181 Rthlr. und noch dem Nutzungswerth auf 156 Rthlr., zu Folge der, nebst Hypothekenschein, in der Registratur des Gerichts einzusehenden Taxe, soll

am 12. Februar 1838

an ordentlicher Gerichtsstätte subhastirt werden. Die Bedingungen werden im Bietungs-Termine regulirt werden.

Subhastations-Anzeige. Die weiland Ernst Samuel Siegismond'sche Hofmühle, Nr. 1 zu Schmidtsdorf, Waldenburger Kreises, gerichtlich taxirt nach der, nebst dem neuesten Hypothekenschein, hier und im Gerichts-Kreisshaus zu Schmidtsdorf einzusehenden Taxe, auf 4,617 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., soll in freiwilliger Subhastation auf den 14. Dezember c., Nachmittags 3 Uhr, anberaumten einzigen Bietungs-Termine, im zuverkauften Grundstück selbst, meistbietend verkauft werden. Fürstenstein, den 6. September 1837.

Reichsgräfllich v. Hochberg'sches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Blank-Verpachtung.

Die herrschaftliche Niederbleiche zu Giersdorf wird mit Ende dieses Jahres pachtlos. Kautionsfähige Pachtlustige können die Bedingungen der anderweitigen Verpachtung jederzeit im unterzeichneten Amte erfahren, woselbst auch der Pacht-Kontrakt unter Vorbehalt der Genehmigung des hohen Dominiu sofort abgeschlossen werden kann.

Hermisdorf u. R., den 24. Oktober 1837.

Reichsgräfllich Schaffgotsch Frei-Standes-herliches Kameral-Amt.

Bekanntmachung. Den geehrten Gips-Abnehmern wird zu gefälliger Kenntnissnahme ergebenst angezeigt.

- 1) Von jetzt an wird in den Niederlagen zu Löwenberg und Neuland auf jede Tonne Gips, die gekauft wird, auch nur eine leere Salz- oder Gips-Tonne angenommen, welche letzteren den resp. Käufern in Löwenberg mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. und in Neuland mit 5 Sgr. pro Stück bei der Bezahlung gut geschrieben werden; die Ablieferung der leeren Tonne muß jedoch sogleich bei Abholung der gekauften erfolgen, damit sie auf der Anweisung bemerkt werden können, indem eine spätere Einlieferung derselben dann nur auf ein Attest des Gips-Böttchers geschehen kann, wo sie den gekauften gleich gerechnet, und nur mit Vier Silbergroschen,

pro Stück, bezahlt werden. Dies gilt auch bei den geehrten Abnehmern, die ihren Bedarf auf Rechnung nehmen.

- 2) Wer mehr leere Tonnen mitbringt, als er volle kauft, dem werden die übrigen leeren Tonnen auf ein Attest, das der Gips-Böttcher, der die leeren Tonnen übernimmt, ausstellt, zwar abgenommen, aber nur pro Stück mit Vier Silbergroschen bezahlt.
- 3) Auf Mehl-Gips, der in Zentnern gekauft wird, werden leere Tonnen nicht angenommen; wer dennoch welche mitbringt, liefert solche ebenfalls an den Gips-Böttcher gegen ein Attest desselben ab, und erhält pro Stück Vier Silbergroschen.
- 4) Leere Salz- und Gips-Tonnen werden fortwährend gekauft und pro Stück Vier Silbergroschen bezahlt. Löwenberg, den 27. Oktober 1837.

Reichsgräfllich zur Dippesche Gips-Haupt-Verwaltung. Haupt, Mendant.

Zu verpachten.

Mittwoch den 22. November a. c., Nachmittags 2 Uhr, soll die Schank- und Ackerwirtschaft des hiesigen neu erbauten Schießhauses, vom 1. März 1838 ab, meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtung geschieht auf 6 Jahre unter Auswahl des Pächters und einer Caution von 100 Rthlr. Die näheren Bedingungen werden bei der Verpachtung im Schießhause selbst vorgelegt, auch können solche vorher bei dem Schützenältesten Herrn Menzel eingesehen werden.

Die außerordentliche freundliche Lage dieses Schießhauses, nahe der Stadt, an der frequenten Straße nach Hirschberg und anderen Städten der Umgegend, dürfte einen gewandten thätigen Wirth sehr gute Nahrung versprechen.

Greiffenberg den 20. Oktober 1837.

Die Vorsteher der Schützengilde.

John. Menzel. Seyer.

Das Brau- und Branntwein-Urkar des Dominiu Börnchen bei Hohenfriedeberg wird Termino Weihnachten d. J. pachtlos, und kann man die näheren Bedingungen über die anderweitige Verpachtung am Orte selbst von jetzt an jederzeit erfahren.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Da ich gesonnen bin, meinen hier auf der Burgstraße Nr. 19, neben der Post, gelegenen Gasthof, zu den drei Sechsten, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten, so erlaube mir hierauf Respektirende zu benachrichtigen, wie ich sehr gern auf portofreie Anfragen über die Lage und Beschaffenheit u. des besagten Gasthofs Auskunft ertheile, und bemerke hierbei, wie selbiger sogleich abgetreten werden kann. Schweidnitz, den 31. Oktober 1837. K a r p e.

Die Bäckerei nebst Brennerei zu Reichwalde ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Bücher - Verloosung.

Mit Königlich Allergnädigster Bewilligung
zum Besten des Vaterländischen Vereins
zur Verpflegung hilfloser Krieger von der Berliner Garnison aus den
Jahren 1813 bis 1815.

Bereits im Jahre 1817 hat der Unterzeichnete, zum Besten des von Sr. Majestät bestätigten Vaterländischen Vereins in Berlin, eine Bücher-Verloosung veranstaltet, und das deutsche Publikum bezeugte durch lebhafteste Theilnahme seine Zufriedenheit damit. Damals erhielt Jeder, der seinen größeren Gewinn nicht zu haben waren, und nie in den Buchhandel gekommen sind. Das Loos kostete 6 Thaler.

Der Vaterländische Verein bedarf für die noch zu verpflegenden hilflosen Krieger, unter denen sich viele Erblindete befinden, von Neuem einer außerordentlichen Unterstützung, die der Unterzeichnete, ein Mitglied des Vereins, wiederum durch eine Bücher-Verloosung zu erwerben gedenkt, und zwar nach dem folgenden Plane, den er, durch besondere Verhältnisse und die gewonnene Erfahrung begünstigt, diesmal noch vortheilhafter für das theilnehmende Publikum stellen kann, als im Jahre 1817.

Die Zahl der Loose ist 10,000; der Preis eines jeden: 3 Thaler Preuß. Courant. Jedes Loos gewinnt wenigstens ein auf anderem Wege nicht zu bekommenes neues Werk im Werth von 3 Thlr. Preuß. Courant. Der Gesamtbetrag der Gewinne beträgt doppelt so viel als die Gesamt-Einnahme.

Es werden eigens zu dieser Verloosung folgende fünf Werke herausgegeben:

- 1) Ein „Handbuch der Conversation, oder: Leitfaden im Gebiet der Wissenschaften.“ Das Werk wird sich über alle Zweige des Wissens und der menschlichen Thätigkeit ausbreiten, und eine faßliche Darstellung desselben enthalten, was zur heutigen Bildung, die eine allgemeine Kenntniß der Bestrebungen und Fortschritte nach allen Seiten hin bedingt, nothwendig ist, will man in der Aufgabe nicht gescheitern und inhaltsvoller Unterhaltung nicht zurücksehen. Das Werk wird von mehreren Gelehrten bearbeitet, mit so einfacher, deutlicher Darlegung, daß Niemand die große Nützlichkeit desselben verkennen, Jeder aber sich durch dessen Inhalt, den hier einzeln anzugeben der Raum mangelt, zu den Erfordernissen des geistigen Lebens mehr noch befähigen soll. Der Umfang dieses Werkes wird ihm den Werth von mindestens 3 Thlr. verleihen. Dies Werk gewinnt jedes der 10,000 Loose.
- 2) Handbuch für Frauen, worin in faßlicher Kürze Alles enthalten seyn soll, was für die Wirtschaft zu wissen nothwendig ist; im Werthpreise von 1½ Thlr. Dies Werk ist in 6000 Gewinnen mitenthaltend.
- 3) Eine bisher noch ungedruckte größere Composition von C. M. von Weber (eine Ouvertüre und mehrere Lieder enthaltend); ferner noch einige, bisher ungedruckte Compositionen anderer geschätzten Componisten. Im Werthpreise von 1 Thlr.; in 3000 Gewinnen mitenthaltend.

4) Ein Kunstheft von 12 Blättern, welche eine vergleichende Uebersicht der vervielfältigenden Künste gewähren. Es finden hi rin der Stahlstich, Kupferstich, Steindruck, Holzschnitt u. s. w. ihre stellvertretenden Blätter, die zugleich immer einen interessanten Gegenstand darstellen werden. Die verschiedenen Manieren der Behandlung werden ihre besondere Berücksichtigung finden. Der Werthpreis dieses Heftes, das in 2000 Gewinnen mitenthaltend ist, würde mindestens 2 Thlr. betragen.

5) Ein Taschenbuch, mit Beiträgen von den beliebtesten Schriftstellern, und mit zwölf Holzschnitten, in denen der Unterzeichnete das Beste zu geben gedenkt, was er selbst, und unter seiner Mitwirkung seine Schüler, in der Holzschnittekunst zu leisten vermögen. Es wird unter Anderem auch die genaue Copie einer Zeichnung von Goethe mitbringen, nebst dem Fac. Simile des Gedichts, welches er selbst dazu schrieb. Nach der gewöhnlichen Berechnung würde dies Taschenbuch im Ladenpreise mindestens 2 Thlr. kosten. Es ist in 1000 Loosen mitenthaltend.

Diese fünf neuen Werke bilden gleichsam den Stamm der Gewinne. Es ist aber laut folgendem Plane auch noch eine große Anzahl Hauptgewinne ausgesetzt, die aus verschiedenen klassischen deutschen Werken in guten Original-Ausgaben bestehen sollen. Wir werden darauf Rücksicht nehmen, daß die großen Gewinne eine Art vollständiger, wohlgeordneter Bibliothek abgeben, und damit die Jugend nicht leer ausgehe, der größeren Anzahl der Gewinne, im Verhältniß der Größe des Gewinns, vortreffliche neue Jugendschriften mitgeben. Der größte Hauptgewinn besteht in Büchern für Eintausend Thaler. Die sämtlichen Bücher sämtlicher Gewinne sind genau nach den feststehenden Ladenpreisen berechnet, mit Ausnahme der oben angeführten fünf neuen Werke, die, da sie gar nicht in den Buchhandel kommen, keinen Ladenpreis haben und daher nach den oben angegebenen sehr gering gestellten Werthpreisen berechnet sind.

Die Loose à 3 Thlr. Court., im Namen des Vereins von mir vertheilt und versendet (durch die Vereins-Buchhandlung in Berlin), sind vom 1. October d. J. an auch durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben. Die Ziehung geschieht im Laufe des Monats Juni 1838 unter Autorität des von Sr. Königl. Majestät bestätigten Vaterländischen Vereins, eben so der Druck und die Bekanntmachung der Gewinn-Liste; die Auslieferung der Gewinne aber findet unter meiner Leitung durch die oben genannte Vereins-Buchhandlung statt, dem Plan gemäß, und gleich nach Erscheinen der Gewinn-Liste.

Berlin, den 1. August 1837.

F. W. Gubitz,
Professor der Königl. Akademie der Künste etc.

Plan der Bücher-Verloosung 2c.

30,000 Rthlr. Einnahme.

10,000 Loose à 3 Rthlr.

1 Gewinn zu	1000 Rthlr.	1,000 Rthlr.
1 = =	500 =	500 =
2 Gewinne zu	200 =	400 =
6 = =	100 =	600 =
10 = =	50 =	500 =
60 = =	20 =	1,200 =
120 = =	15 =	1,800 =
800 = =	10 =	8,000 =
2,000 = =	8 =	16,000 =
3,000 = =	6 =	18,000 =
4,000 = =	3 =	12,000 =

30,000 Rthlr. 10,000 Gewinne im Betrage von 60,000 Rthlr.

Indem wir uns auf den oben entwickelten Plan der Bücher-Verloosung zum Besten des Vaterländischen Vereins zur Verpflegung künftiger Krieger von der Berliner Garnison aus den Jahren 1813 bis 1815, beziehen, zeigen wir hiermit an, daß vom 1. Oktober 1837 ab, sowohl bei uns direkt als durch jede Buchhandlung, die Loose gegen Einsendung des Betrags (à 3 Rthlr. Preuß. Cour.) zu haben sind.

Se. Excellenz der General-Postmeister Herr von Rogler, hat die Gnade gehabt, für die dies Unternehmen betreffende Correspondenz, Geld- und Paket-Sendungen innerhalb des Preussischen Staates Portofreiheit zu bewilligen; mit der ausdrücklichen Bedingung, wenn dieselben nicht durch Concurrenz von Buchhandlungen stattfinden. Wir bitten daher, die Bestellungen

Berlin, den 1. August 1837.

und Geld-Briefe an den gedachten Verein zu adressiren (erstere unversiegelt oder unter Kreuzband und mit der Rubrik:

„Bücher-Ausspielung des Vaterländischen Vereins zur Verpflegung künftiger Krieger in Berlin.“

zu bezeichnen. Die Loose und späterhin die Gewinne werden den resp. Besigern der Loose portofrei überliefert.

Das unter 1) erwähnte „Handbuch der Conversation“, das jeder Theilnehmer der Bücher-Verloosung erhält, kann gleich, nachdem dessen Druck beendet ist, unter Vorzeigung eines Loose, in unserm Geschäfts-Estale in Berlin abgefordert, oder auf Verlangen zugesandt werden. Sobald die Beendigung des Druckes erfolgt ist, zeigen wir dies sofort durch die Zeitungen an.

Vereins-Buchhandlung.

F. W. Gubitz.

E t a b l i s s e m e n t.

Da ich mich hievor als Büchsenmacher etablirt habe, so verfehle ich nicht, mich einem hiesigen so wie auswärtigen verehrungswürdigen Publikum zur gütigen Beachtung für alle in dieses Fach treffenden gütigen Aufträge zu empfehlen. Da ich mehre Jahre in der größten Gewehr-Fabrik gearbeitet, und hiedurch mich sehr vervollkommt habe, so wird es st. ts meine angelegentlichste Pflicht seyn, alle Arbeiten auf's Bestmögliche auszuführen, und doch damit die billigsten Preise und reellste prompteste Bedienung zu verbinden.

J. Schmidt in Landeshut,
wohnhaft beim Mauerstr. Hrn. Purkert.

E h r e n e r k l ä r u n g.

Ich habe am 27. d. M. im hiesigen Keetfcham den Fleischermeister Demuth aus Friedeberg sehr ehrenwürdig beleibigt, und widerrufe hiemit die von mir im trunkenen Zustande dort ausgestoßene Beschuldigung förmlich und öffentlich, indem ich den Fleischermeister Demuth für einen völlig unbescholtenen Mann erkenne.

Rabishau-Hain, den 30. Oktober 1837. G. P.

K a l e n d e r - A n z e i g e n.

 * Der Wanderer für 1838 *
 * und verschiedene andere Sorten Kalen- *
 * der sind zu haben bei *
 * Hayn in Schönau. *

Bei Franz Scoba in Friedeberg a. N. sind folgende Kalender zu haben:

Der Wanderer, à 11, 12, 13 Sgr.

Der National-Kalender, mit Beiwagen,
à 22 1/2 Sgr.

Derselbe, ohne Beiwagen, à 12 1/2 Sgr.

Der Vöte für Schlesien, à 11, 12 Sgr.

Pöppe, gewerblicher Kalender, à 12 1/2 Sgr.
 Kirchhoff, landwirthschaftlicher Kalender,
 à 12 1/2 Sgr.

Kleiner Haus-Kalender, à 5 Sgr.

 Zu verkaufen ist sofort eine Scholtisei mit allen Regalien, deren Gebäude neu, circa 100 Scheffel guten Acker und Wiesen, zu 4000 Rthln., wovon 2000 Rthl. stehen bleiben können.

Auch wird ein Pächter zu einer Schankwirthschaft, welche äußerst frequent gelegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen bald gewünscht. Auskunft ertheilt stets:

„Das Allgemeine Kreis-Commissions-Comptoir zu Löwenberg.“

Z u v e r k a u f e n .

Ein Bauergut, Nr. 83 zu Buchwald, ist aus freier Hand zu verkaufen; dazu gehört guter tragbarer Acker, schönes Wiesenwachs und feines Holz. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren. **Kriegel.**

Ein Wohnhaus mit 3 bewohnbaren Stuben, Grase- und Obstgarten, an der Straße in einem Dorfe gelegen, 1 Meile von Hirschberg, für einen Handwerker sehr passend, steht zu verkaufen. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Ein vierseitiger, wenig gebrauchter moderner Schlitten ist zu verkaufen. Desgleichen zu sehr billigem Preise: Neue allgemeine deutsche Bibliothek, 53 Bände, fast neu und gut gebunden. Nähere Auskunft giebt Herr Buchbinder Geisler zu Landeshut.

Bei dem Dominium Pfaffenborn, Landeshuter-Kreises, sind 2 starke Zug-Ochsen und 4 Stück Kühe zu verkaufen.

U n t e r k o m m e n = G e s u c h e .

Eine Wittve sucht ein Unterkommen als Viehshleuserin.

Ein Jäger,
 dessen Zeugnisse äußerst empfehlend, welcher bereits längere Zeit einen Königl. Försterposten interimistisch versehen, wünscht unter sehr bescheidenen Ansprüchen ein baldiges anderweitiges Engagement, und ertheilt auf gütige Anfragen nähere Auskunft:

„Das Allgemeine Kreis-Commissions-Comptoir zu Löwenberg.“

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 1. November 1837.

Wechsel-Course.			Preuss. Courant.		Geld-Course.			Preuss. Courant.	
			Briefe	Geld				Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	—	142	Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	—	95 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	—	151 1/2	Kais. Ducaten	—	—	—	95 1/2
Ditto	2 W.	—	—	—	Friedrichsd'or	100 Rl.	—	—	113
Ditto	2 Mon.	—	—	150 1/3	Polnisch Cour.	—	103 1/2	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—26 1/2	—	—	Wiener Einl.-Scheine . . .	150 Fl.	41 1/3	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	—	Effecten-Course.				
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	101 1/2	—	—	Staats-Schuld-Scheine . . .	100 Rl.	—	—	102 1/2
Ditto	M. Zahl.	—	—	—	Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . .	50 Rl.	64	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	100 Rl.	—	—	104 1/2
Berlin	à Vista	—	—	99 1/2	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	—	—	107 1/2
Ditto	2 Mon.	—	—	99 1/2	Ditto ditto	500 Rl.	—	—	107 1/2
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	102 1/2	—	—	Ditto ditto	100 Rl.	—	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—	102 1/2	Disconto	—	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 4. November 1837.												Zauer, den 4. November 1837.											
Der Scheffel	w. Weizen rtl. fgr. pf.	g. Weizen rtl. fgr. pf.	Roggen. rtl. fgr. pf.	Gerste. rtl. fgr. pf.	Hafer. rtl. fgr. pf.	Erbsen. rtl. fgr. pf.	w. Weizen rtl. fgr. pf.	g. Weizen rtl. fgr. pf.	Roggen. rtl. fgr. pf.	Gerste. rtl. fgr. pf.	Hafer. rtl. fgr. pf.	w. Weizen rtl. fgr. pf.	g. Weizen rtl. fgr. pf.	Roggen. rtl. fgr. pf.	Gerste. rtl. fgr. pf.	Hafer. rtl. fgr. pf.							
Höcster	1 23 —	1 15 —	1 15 —	1 1 —	25 —	1 15 —	1 18 —	1 8 —	1 7 —	27 —	18 —	1 16 —	1 6 —	1 5 —	25 —	17 —							
Mittler	1 20 —	1 13 —	1 12 —	29 —	24 —	1 10 —	1 16 —	1 6 —	1 5 —	25 —	17 —	1 14 —	1 4 —	1 3 —	23 —	16 —							
Niedriger	1 16 —	1 10 —	1 10 —	27 —	23 —	— —	1 14 —	1 4 —	1 3 —	23 —	16 —												
Edwensberg, den 30. Oktober 1837. (Höcster Preis.)												1 28 —	1 18 —	1 12 6	1 4 —	25 —							

Edwensberg, den 30. October 1837. (Höcster Preis.) | 1 28 | — | 1 18 | — | 1 12 | 6 | 1 4 | — | 25 | —

er so lange blieb, bis sich der Nebel zerstreut hatte, und als die Schweden den Angriff begannen, gab er den Befehl, Lügen anzuzünden, damit er von dieser Seite nicht beunruhigt werden könnte. Die Strahlen der aufgehenden Sonne konnten den starken Nebel, der die ganze Gegend bedeckte, nicht durchdringen, und es schien, als zögerte das himmlische Gestirn so lange als möglich, die Ebenen Lügens am Tage des 6. Novembers zu beleuchten. Erst um 11 Uhr Morgens, nachdem ein leichter Wind die Nebel vor sich her trieb, wurden die beiden Heere einander ansichtig. „Nun vorwärts in Gottes Namen!“ rief Gustav Adolph aus, und indem er den Griff seines Schwertes mit beiden Händen wie zum Gebet umfaßte, setzte er hinzu: „Herr Jesus! hilf mir heute streiten zu Deines heiligen Namens Ehre!“ Darauf gab er das Zeichen zum Angriffe. Von beiden Seiten eröffnete die Artillerie das Feuer. Die schwedischen Truppen setzten sich in Marsch, ihre Linien litten gleich Anfangs bedeutend durch das österreichische Geschütz, aber noch mehr Schaden richtete das Gewehrfeuer der Musketiere, welche hinter dem Graben verdeckt aufgestellt waren, unter den im freien Felde anrückenden Schweden an. Der König befahl ihnen daher, den Angriff zu beschleunigen. Die Kavallerie hatte indessen die größte Mühe, die Pferde gegen das Gewehrfeuer vorwärts zu bringen, und noch schwerer war es, über den Graben zu kommen; auch der linke Flügel litt bedeutend. Endlich überwand die schwedische Infanterie alle Hindernisse, die Brigaden drangen über die Landstraße, bemächtigten sich der dort stehenden feindlichen Kanonen, und stürzten sich mit aller Macht auf die zunächst aufgestellte Brigade der Wallensteinschen Truppen; diese und die nächste Brigade wurden in die Flucht geschlagen, aber beim Angriff der dritten Brigade wurde das stürmische Vordringen der Schweden durch die feindliche Kavallerie aufgehalten, die einen Anfall auf die rechte Flanke der schwedischen Infanterie machte, der leider von der schwedischen Kavallerie nicht aufgehalten werden konnte. Auf dem linken Flügel hatte die grüne schwedische Brigade wegen des mörderischen Feuers vom Windmühlenberge den übrigen nicht folgen können, sondern hatte sich sogar hinter die dem Müller gehörigen seitwärts liegenden Gebäude ziehen müssen; eben so war auf dem rechten Flügel nur erst ein kleiner Theil der schwedischen Kavallerie über die beiden zu passirenden Gräben gekommen. Der König, die Wichtigkeit des Augenblicks bemerkend, sprengte zur Kavallerie, stellte sich an die Spitze des Smaländischen Regiments,

dessen Oberst schon getödtet war, indem er den Leuten zurief: „Folgt mir, meine tapferen Burche!“ und setzte, der Erste, über den Graben. Aber nur seine eigene Umgebung und einige Reiter, die gute Pferde hatten, konnten dem Beispiele des Königs folgen. Er selbst schien dies nicht zu bemerken. „Dort steht unser gefährlicher Feind!“ rief der König, indem er auf Piccolomini's Regiment zeigte. Ein österreichischer Korporal, der aus dem Gefolge, das den König umgab, schloß, daß der Voranziehende ein vornehmer Herr seyn müsse, faßte einen Musketier beim Arm und rief: „Du, schieß' auf den dort, der muß ein Vornehmer seyn!“ Der Soldat legte an und — die Kugel zerschmetterte den linken Arm, so daß das Blut herunterströmte, und die Knochen durch den Rockärmel hervorsahen. „Der König blutet!“ riefen die Schweden. „Das ist nichts, meine Kinder, nur rasch vorwärts!“ antwortete Gustav Adolph, und suchte durch ein frohes Aussehen die Unruhe der Seinigen zu stillen. Aber sehr bald durch die heftigen Schmerzen und den starken Blutverlust überwältigt, wandte der König sich an den Herzog von Lauenburg, und bat ihn auf Französisch, daß er ihn unbemerkt vom Kampfsplatze wegführen möchte. Beide begaben sich daher mehr auf den äußeren Flügel, um vor den Smaländern ihre Entfernung zu verbergen. Kaum war aber der König eine kurze Strecke geritten, als das feindliche Kürassier-Regiment Gdß daher gesprengt kam. Der Oberst-Lieutenant Moriz von Falkenberg, an der Spitze des Regiments, erkannte sogleich Gustav Adolph, schloß sein Pistol auf ihn ab, dessen Kugel durch des Königs Leib ging, und rief dabei aus: „Dich habe ich lange gesucht!“ In demselben Augenblicke aber ereilte ihn das rächende Geschick, eine Musketen-Kugel streckte auch ihn todt zu Boden. Der König, der sich kaum mehr zu Pferde halten konnte, sagte jetzt mit matter Stimme zum Herzoge von Lauenburg: „Bruder, such' Dein Leben zu retten, ich habe mein Theil erhalten.“ Der Herzog aber ritt im Gegentheil so nahe an den König heran, daß er seinen Leib umfassen konnte, um ihn so lange im Sattel fest zu halten, bis sie aus dem Gerummel wären. Allein immer von den Kaiserlichen verfolgt, deren Massen bei ihnen vorbeisprengten, erhielt das Pferd des Königs eine Kugel in den Hals, bäumte sich und wurde wild; in demselben Augenblicke wurde ein Pistol so nahe an des Herzogs Kopf abgeschossen, daß, obgleich derselbe das Pistol mit der Hand wegschlug, doch das Pulver ihm Locken und Angesicht versengte.